Deutsche Zeitung für São Paulo

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64-A :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung" Saupaulo :: Telephon 4575

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20$ für das Inland; 30$ für das Ausland. Preis der 8-gespaltenen Petitzeile 200 Rs. Grössere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph". Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 54 XVIII. Jahrg. Donnerstag, den 25. Februar 1915 XVIII. Jahrg., Nr. 54

Snr. Luiz Ribbe
Rua Amazonas 14
São Paulo

Original-Telegramme

der

Deutschen Zeitung

Buenos Aires, 24. Die Zahl der in der Schlacht an den masurischen Seen erbeuteten Geschütze hat sich jetzt auf 300 erhöht, darunter befinden sich 18 schwere Kanonen. Im Bericht des grossen Hauptquartiers war die Zahl irrtümlich zuerst auf 30 angegeben.

Buenos Aires, 24. In einer gestrigen Sitzung bewilligte der preussische Landtag 100 Millionen Mk. als Unterstützung für die in Folge des Krieges Notleidenden.

Buenos Aires, 24. Angriffe der Russen in den Karpathen brachen mit grossen Verlusten für die selben zusammen. Die Oesterreicher-Ungarn nahmen 7 Offiziere und 550 Soldaten gefangen. Die Schlacht löste sich in eine Reihe Einzelkämpfe von grösster Heftigkeit auf. Die Russen kämpften mit dem Mute der Verzweiflung. Beide Gegner befinden sich in befestigten Stellungen.

Buenos Aires, 24. Südlich vom Dnjester jagten die Kroaten die Russen aus mehreren Dörfern heraus u. eroberten einige Höhen. Sie gewannen auf der ganzen Linie Terrain.

Buenos Aires, 24. Südlich von Stanislaus ist eine heftige Schlacht im Gange. Die Russen versuchten zum dritten Male, aber wiederum vergebens, den Vormarsch der Oesterreicher-Ungarn aufzuhalten.

Buenos Airs, 24. Präsident Wilson drückte sein Bedauern über den Untergang des Dampfers „Evelyn" aus, die amerikanische Regierung habe aber nichts mit der Angelegenheit zu tun, denn das Schiff hat nicht den Kurs eingeschlagen, den die deutsche Admiralität vorschrieb. Die Orkney- und Shetlands-Inseln gehörten mit zur Kriegszone. Der Weg an beiden Küsten der Fär-Or-Inseln sei in höchstem Grade gefährlich. Die nordamerikanische Regierung wird in London und Berlin Vorschläge unterbreiten lassen, um die Lage zu klären, die die hinterlistige Hungerpolitik Englands geschaffen hat.

Buenos Aires, 24. Die englische Admiralität hat die Durchfahrt durch den Sankt Georgskanal ganz verboten und das Befahren des Nordkanals nur für die Tagesstunden erlaubt.

Buenos Aires, 24. Aus Berlin wird offiziell gemeldet, dass ein deutsches Unterseeboot gestern einen englischen Transportdampfer im Aermel-Kanal, Beachy-Head gegenüber, torpedierte.

Buenos Aires, 24. Aus London wird amtlich gemeldet, dass der englische Hilfskreuzer „Clan Macnaughton" seit dem 8. dieses Monats vermisst wird. Bei Nachforschungen fand man die Trümmer des Schiffes.

Buenos Aires, 24. Ein deutsches Unterseeboot torpedierte den englischen Dampfer „Vakeby" in der Nähe von Rye Harbour im Aermel-Kanal. Die Mannschaft wurde gerettet und in Ramsgate gelandet.

Offizielles Telegramm

der kaiserlich deutschen Gesandtschaft in Petropolis.

Das grosse deutsche Hauptquartier teilt unterm 23. amtlich über Washington mit: In der Nacht vom 21. zum 22. d. M. wurde die Festung Calais von unseren Luftkreuzern heftig bombardiert. In der Champagne, in der Nähe und im Norden von Perthes erneuerten die Franzosen ihre Angriffe, wenn auch mit geringerer Heftigkeit, dieselben brachen indessen an der Wirksamkeit unseres Feuers zusammen. Bei Apremont wurden die Franzosen, nachdem sie kleine Vorteile erlangt hatten, aus ihren Stellungen vertrieben. Eine Höhe nördlich von Mühlbach wurde von unseren Truppen mit Sturm genommen. Sonst ist vom westlichen Kriegsschauplatz kein weiteres Ereignis von Bedeutung zu melden. — In Eile konzentrierte russische Streitkräfte versuchten von Grodno aus in der Richtung nach Nordwesten vorzudringen, wurden indessen zurückgetrieben. Die Verluste des Feindes in der Schlacht bei den masurischen Seen sind sehr gross. Die Anzahl der in derselben und bei der Verfolgung erbeuteten Kanonen beläuft sich jetzt auf über 300, einschliesslich 18 Gsschütze schweren Kalibers. Nordwestlich von Ossowiez, nördlich von Lomza und Przasnysz dauern die Kämpfe noch fort. Von Plozk aus rücken wir in der Richtung nach Wyszogrod vor. Der Angriff einer russischen Division auf unsere Stellungen beim Flusse Wkra nördlich der Weichsel misslang.

gez.: Fauli.

Nähere Ausführungen des deutschen Admiralstabs über die Blockade Englands.

(Per Telegraph von Berlin der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft übermittelt.)

Berlin, den 14. Februar 1915.

Admiral Behncke erklärte in einer Unterredung, die er mit dem amerikanischen Marine-Attaché, Kapitän Gerardi, hatte und wobei seine Ausführungen durchaus korrekt und verständlich waren, die Lage wie folgt:

„Bis jetzt hat Deutschland im Seekriege die Londoner Deklarationen befolgt oder die Bestimmungen des Pariser Vertrages, die für die Seekriegsführung vor den Londoner Deklarationen maßgebend waren. Bei der Führung des jetzigen, für England reinen Handelskrieges, hat England die Unterwerfung Deutschlands durch Aushungerung im Auge gehabt. Deutschland hat in jeder Weise versucht, die Aufmerksamkeit der neutralen und aller anderen Mächte auf die durch die Lage hervorgerufene Notwendigkeit zu lenken, Nahrungsmittel für seine Zivilbevölkerung zu erhalten, wozu es nach Kriegsrecht berechtigt war. Diese Bemühungen erzielten keinen Erfolg. Seitdem die Unterbindung unserer Nahrungsmittelzufuhr zur Folge hatte, daß Deutschland seine Bevölkerung nicht länger mehr genügend ernähren konnte, war es für Deutschland Notwendigkeit geworden, England durch Gewalt zur Befolgung der anerkannten Grundsätze zu bringen. Deutschland weiß, daß durch die Tätigkeit seiner Unterseeboote in England Mangel an Nahrungsmitteln herbeigeführt werden kann, und Deutschland hat in seinen Unterseebooten genügend Machtmittel, dies auszuführen. Deutschlands Existenz als Nation und das Leben seiner Bevölkerung hängen von der Ergreifung dieser Maßregel ab, und sie zu ergreifen ist Deutschlands Pflicht. Schwierigkeiten, die der Durchführung dieser Maßregel im Wege stehen, sind im weitesten Maße verursacht gewesen durch die Rücksichtnahme, die man gern auf die neutralen Schiffe und auf die Menschenleben an Bord aller Handelsschiffe, sei es neutraler oder feindlicher, zu nehmen gewillt war.

Zuerst befolgte England durch Armierung seiner Handelsschiffe zu ihrer Selbstverteidigung eine Politik, gegen die Deutschland scharf protestierte. Die Vereinigten Staaten erkannten den britischen Standpunkt an. Für Unterseeboote ist es unmöglich, sich zwecks Durchsuchung britischen Handelsschiffen zu nähern, ohne sich selbst Geschützfeuer oder Bomben auszusetzen, gegen die ein Unterseeboot machtlos wäre.

Ferner hat England seiner Handelsflotte geraten, unter neutralen Flaggen zu fahren, die Namen der Schiffe zu verdecken und die Farben des Anstrichs zu ändern, um dadurch den Folgen ihrer Nationalität zu entgehen. Dieses Vorhaben bezweckt, Deutschland in Konflikt mit anderen Mächten zu bringen.

Es liegt Deutschland durchaus fern, amerikanischen oder neutralen Schiffen oder deren Ladungen irgendwelchen Schaden zuzufügen, es sei denn sie führten oder beständen in Kriegskonterbande. Deutschland ist jedoch in einer Lage, in der seine Existenz von der Anwendung aller ihm zu Gebote stehenden Mittel zu seiner Selbsterhaltung abhängig ist. Deutschland muß und wird von diesen Mitteln Gebrauch machen. Die Kommandanten der Unterseeboote haben Befehl erhalten, Neutrale, soweit es in ihrer Macht liegt, zu schonen. Trotz der Vorsichtsmaßregeln, welche die Unterseeboote, ohne sich selbst der Vernichtung auszusetzen, ergreifen werden, ist es möglich, daß neutrale Schiffe durch Irrtum oder unglücklichen Zufall vernichtet werden könnten. Aus diesem Grunde ist die ernste Warnung erlassen worden.

Es sei noch hinzugefügt, daß an der englischen Küste durch England zu seiner Verteidigung Minen gelegt worden sind, und daß die englische Küste durch die Deutschen als eine Maßregel angreifender Kriegsführung mit Minen versehen werden könnte. Schiffe befinden sich daher in Gefahr, auf Minen zu laufen.

Trotz der großen Wirkung, die nach Ansicht des Admiralstabes die Anwendung der Unterseeboote auf eine schnelle Beendigung des Krieges ausüben wird, ist es gegen seine Absicht, durch die Unterseeboote dem neutralen Handel zu schaden oder das internationale Seerecht zu verletzen. Der Admiralstab hat daher erklärt, daß, falls Großbritannien die Londoner Deklaration ohne Einschränkung, oder den Pariser Vertrag befolgen wird, wonach die für die Zivilbevölkerung erforderlichen Nahrungsmittel frei nach Deutschland eingeführt werden können, die ganze Angelegenheit der Blockade durch Unterseeboote fallen gelassen werden wird.

Dieser Vorschlag ist auf diplomatischem Wege übermittelt worden. Wenn er angenommen wird, so würde die ganze Angelegenheit keine Mißstimmung zwischen Amerika und Deutschland mehr hervorrufen können."

Admiral Behncke lenkte ferner die Aufmerksamkeit des Kapitäns Gerardi auf die Tatsache, daß England, als es durch seine Proklamation die Nordsee schloß, den neutralen Schiffen, die nach dem neutralen Holland bestimmt waren, die freie Durchfahrt nicht gestattete, sondern diese Schiffe gezwungen hat, bestimmte Durchfahrten zu benutzen, einen englischen Lotsen zu nehmen und sich durch Offiziere englischer Kriegsschiffe auf Konterbande durchsuchen zu lassen. Admiral Behncke erklärte darauf, daß Deutschland bereit sei, Amerika einen sogar noch freieren und sicheren Weg für seine durch den Kanal nach Holland oder nach englischen Häfen bestimmten Schiffe anzuraten, nämlich den, daß einige amerikanische Kriegsschiffe in irgend einem Hafen der Südwestküste Irlands sich aufhalten sollten und daß dann, wenn sie von einem amerikanischen Schiff funkentelegraphisch entsprechende Mitteilung erhalten würden, eins von den Kriegsschiffen auslaufen und das amerikanische Schiff durch den Teil der See, den Deutschland, dem Beispiel Englands folgend, für gefährlich erklärt hat, geleiten sollte. Selbstverständlich sind Schiffe unter „convoy" nicht den Bestimmungen des Völkerrechts Durchsuchungen nicht unterworfen, aber das Land, dem sie angehören, ist mit seiner Ehre dafür haftbar, daß sie keine Kriegskonterbande befördern. Amerikanische Kriegsschiffe haben ganz besondere Masten, sie sind den Offizieren der deutschen Marine gut bekannt und würden sowohl bei Nacht, als auch bei Tage, gleichwie die in ihrer Begleitung befindlichen Schiffen, von den deutschen Unterseebooten respektiert werden. Dies ist ein sicherer Weg, der von allen amerikanischen Schiffen befolgt werden kann, welche die von Deutschland für gefahrdrohend erklärten Regionen befahren wollen. Und dieser Weg unterscheidet sich von der von England angenommenen Vorschrift hinsichtlich der amerikanischen Schiffe, die den Kanal passieren wollen, nur dadurch, daß die amerikanischen Schiffe, anstatt daß sie gezwungen sind einen britischen Hafen anzulaufen, unbelästigt nach ihrem Bestimmungshafen fahren dürfen, ohne einer Durchsuchung unterworfen zu sein. Die deutsche Regierung ist selbstverständlich bereit, das Ehrenwort der Vereinigten Staaten anzunehmen, daß die Schiffe keine Kriegskonterbande an Bord haben.

Der Grosse Krieg

Die Hand des Schicksals wuchtet schwer auf die russische Armee nieder. Der Katastrophe östlich der masurischen Seen ist die Katastrophe südlich des Dniestr gefolgt. Aus Wien wird offiziell gemeldet, daß an dem genannten Strome eine große Schlacht im Gange sei und daß die in jener Gegend kämpfende österreichische Armee bereits einen großen Sieg errungen und 62.000 Gefangene gemacht habe.

In der Fassung, wie der Telegraph uns die Wiener Meldung übermittelt hat, ist sie etwas unverständlich. Wenn ein grosser Sieg errungen wird und 62.000 Gefangene dem Sieger in die Hände fallen, dann kann doch schwerlich noch eine Schlacht im Gange sein, da aber Wien, nicht Paris oder London und das k. u. k. Ministerium des Aeußern nicht auf einer Saite mit dem „Foreign Office" steht, so dürfen wir an der Wahrheit dieser Nachricht nicht zweifeln. Der scheinbare Widerspruch ist, wenn man die bisherigen Ereignisse südlich vom Dniestr mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, leicht aufzuklären.

Nicht in der Schlacht, die jetzt im Gange ist, wurden die 62.000 Gefangenen gemacht, sondern „bis jetzt". Das Ringen südlich des Dniestr ist nichts anderes als der Abschluß der Kämpfe in der Bukowina.

Die Kämpfe begannen um den Besitz des Passes von Kirlibaba. Diese Kämpfe entwickelten sich zu der Schlacht von Dorna-Watra, dieser schloß sich die Verfolgung des geschlagenen Feindes an bis über Radautz hinaus. In dieser Höhe griffen die über Körösmezö-Kuty gekommenen deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte ein und so wurden 29.000 Gefangene gemacht. Die Verfolgung ging weiter. In Czernowitz wurde ein russischer Stab gefangen genommen. Bei Kolomea schnellte die Zahl der Gefangenen wieder rapid in die Höhe; bei Nadworna geschah dasselbe; die Besetzung von Stanislaus wird ebenfalls mit einer bedeutenden Erhöhung der Gefangenenziffer verbunden gewesen sein, und die Annahme ist sehr berechtigt, daß die Zahl 62.000 erreicht hatte, bevor die Schlacht auf dem rechten Ufer des Dniestr begann.

In den Karpathen haben die Oesterreicher und Ungarn im Laufe dieses Monats 40.000 Gefangene gemacht, sodaß die Gesamtzahl der Gefangenen auf dem südlichen Flügel ebenso wie auf dem nördlichen 100.000 überschreitet. Das sind Schicksalsschläge, die nichts, aber nichts mehr wieder wett machen kann.

In den Karpathen spielten sich außer vielen kleineren Gefechten in diesem Monat drei große Kämpfe ab: in den Pässen von Bukla, Uzsok und Lupkow. Alle diese Kämpfe endeten mit dem Siege der Oesterreicher und Ungarn, die sich jetzt im Besitze der wichtigsten Pässe befinden.

Nehmen wir an, daß die Zahl der Toten und Verwundeten eben so hoch ist wie die Zahl der Gefangenen (in der Regel pflegt sie sogar noch größer zu sein), und daß die zwei auf dem linken Flügel operierenden russischen Armeen zusammen 600.000 Mann betrugen (diese Zahl wurde aus London angegeben), so dürfen wir getrost den Schluß ziehen, daß ein Drittel der russischen Streitkräfte bereits aus der Berechnung ausgeschieden ist.

Die russischen Truppen, die sich jetzt südlich vom Dniestr zum Entscheidungskampfe gestellt haben, können sich nur aus den Korps zusammen setzen, die sich seit drei Wochen auf dem Rückzug befinden und aus einigen Verstärkungen, die von Lemberg und eventuell auch von Przemysl herangezogen worden sind. Diese durch die langen Märsche physisch und die erlebten Niederlagen moralisch erschöpften Truppen werden der sieggewöhnten Armee auch am Dniestr keinen langen Wiederstand entgegensetzen können, wenn auch das Gelände für sie ein günstiges sein mag. Mit dieser Schlacht wird aber über das Schicksal der russischen Armee in Ost-Galizien endgiltig entschieden. Werden die Russen über den genannten Fluß zurückgeworfen, dann müssen sie das ganze Gebiet räumen und auf ihrem schnellen Rückzug müssen sie auch die Streitkräfte bei Przemysl und Tarnow mit sich reißen. Was die Schlacht bei Lemberg in der ersten Hälfte des Monats September war, das wird die Schlacht südlich vom Dniestr jetzt für die Russen sein.

Major Moraht hat, wie uns der Telegraph mitteilt, die baldige Befreiung Galiziens voraus gesagt. Und sie dürfte auch sehr schnell Tatsache werden: in zwei oder drei Wochen kann das Schicksal der russischen Südarmee sich vollzogen haben.

Ist Galizien vom Feinde gesäubert, dann tritt ein neuer Faktor auf den Hauptkriegsschauplatz. Die Oesterreicher und Ungarn können den San und den Tanew überschreiten und in dem Raume zwischen dem Mittellauf der Weichsel und dem Oberlauf des Bug erscheinen und dann spielen sie im Süden dieselbe Rolle wie sie im Norden der neugebildeten Armee von Eichhorn zugefallen ist: die Rolle eines Keils, der sich dem russischen Zentrum hinter den Rücken schiebt und es

gegen den vom Westen angreifenden Feind drückt.

Die Deutschen haben bereits in der vorigen Woche die Verbindungen zwischen Warschau und Wilna unterbrochen. Dieses geschah auf der Strecke Grodno-Bjelostock. Jetzt ist aber auch die Verbindung zwischen Warschau und Bjelostock durch sie gestört, was ein Beweis ist, daß sie vom Nordosten kommend näher an Warschau herangerückt sind. Der Ring schließt sich: die Ereignisse drängen der letzten endgiltigen Entscheidung zu; bald wird der Urteilsspruch gesprochen sein.

* * *

Mit der ihnen eigenen Gründlichkeit wirtschaften die Engländer moralisch ab. Jede neue Nachricht, die über ihr Tun und Treiben zu uns dringt, berichtet über eine neue Gemeinheit. Der Bericht der schweizer Matrosenmissionare ist eine Anklage wie sie noch nie gegen ein zivilisiertes Volk erhoben worden ist; die Aussage der holländischen Matrosen und des nordamerikanischen Kapitäns sind Dokumente einer bodenlosen Niedertracht und die Zeugnisse der Seeleute, die über ihre Beobachtungen an den Falklands-Inseln berichten, sind Beweise einer beispiellosen Heuchelei. Von den anderen Feinden, von den haßdurchglühten Franzosen und den halbbarbarischen Moskowitern hört man noch Leistungen; von den Engländern hört man aber nur, daß sie wieder einmal den von ihnen selbst aufgestellten Rekord der Infamie geschlagen haben. Die Franzosen nehmen es mit der Wahrheit nicht genau; sie lassen sich auch von ihrem tiefen Haß soweit hinreißen, daß sie deutsche Aerzte wegen angeblicher Plünderung verurteilten, daß sie die Gefangenen auf den Straßen verhöhnen oder mißhandeln, das alles ist betrübend, aber es ist doch im tiefsten Grunde einigermaßen erklärlich: die Leidenschaft beherrscht den Mentschen u. bestimmt seine Handlungen. — Die Russen haben geplündert und gebrannt; sie haben auf Zivilisten geschossen und sich an Frauen vergriffen: das ist alles wahr, aber ebenso wahr ist es, daß Nikolaus Nikolajewitsch, der brutale, grausame, um die Gesetze sich herzlich wenig kümmernde Großfürst, die bestialen Neigungen seiner Soldateska mit eiserner Faust gezügelt hat. Mit dem Galgen und mit der Knute hat er es erreicht, daß in dem besetzten Galizien ein einigermaßen erträgliches Regiment geschaffen wurde, daß die aus dem Kaukasus und dem fernen Osten stammenden Soldaten nicht mehr antasteten: was ihnen nicht gehörte. Deshalb hört der Mann nicht auf, ein Wüterich zu sein und seine Verantwortung an dem Weltbrand wird nicht geringer, aber man muß doch feststellen ,daß auch sein erzgegossenes Bild menschliche Züge aufweist und daß militärische Ehre für ihn doch nicht ein absolut fremder Begriff ist. Und sie beide, die Franzosen und die Russen schlagen sich wie Soldaten, sie stellen sich zum Kampf, sie sterben für ihr Vaterland, das sie in diesen unglückseligen Krieg geschickt. Die Engländer häufen aber eine Gemeinheit auf die andere und nennen das Krieg. Am Sanaga-Flusse haben sie die blöden Eingeborenen ,die Gut von Böse nicht unterscheiden können, bestochen, damit sie die Deutschen, ihre Frauen und ihre Kinder abschlachten, ihre Leichen schänden oder sie gefangen nehmen. Diese Tat, die von den schweizer Missionaren bestätigt wird, stellt eine solche viehische Niedrigkeit dar, daß sie den größten Tiefstand bedeutet ,der überhaupt zu erreichen ist. Wegen einer solchen Tat kann man nicht schimpfen ,aber wohl kann man sagen, daß der Name des Volkes, das solche Taten verübt, von nun ab ein Schimpfwort sein wird.

Die holländischen Matrosen haben ausgesagt ,daß in England der Plan bestehe, nordamerikanische Schiffe anzugreifen und zu versenken, damit gegen die deutschen Unterseeboote ein Verdacht geweckt und die nordische Republik gegen Deutschland aufgehetzt werde. Der nordamerikanische Kapitän, der rein per Zufall den Untergang seines Schiffes überlebt hat, sagt wieder aus, daß der Dampfer von einem englischen Offizier in den von Minen verseuchten Südkanal dirigiert wurde. Damit sind die Aussagen der holländischen Matrosen bestätigt; die Engländer wollten einen Zwischenfall zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland heraufbeschwören und deshalb manövrierten sie das amerikanische Schiff ins Minenfeld.

Die schon vor zwei Wochen verbreitete Nachricht, daß an den Falklands-Inseln nicht die englischen, sondern die japanischen Schiffe den Sieg erfochten hätten, taucht neuerdings auf. Durch jene Gewässer fahrende Seeleute haben gestrandete Kriegsschiffe gesehen, die auf Klippen gesetzt wurden, um die Mannschaften zu retten.

Voll und ganz wird die noch in Geheimnis gehüllte Seeschlacht an den Falkland-Inseln nur dann aufgeklärt werden, wenn die englische Zensur nicht mehr den Teilnehmern an dem Treffen den Mund verschließen kann, aber es ist doch zum mindesten eigenartig ,daß von zwei Seiten die Version verbreitet wird, der Sieg sei von den Japanern und nicht von den Engländern errungen worden. Die Gerüchte können der englischen Regierung nicht unbekannt geblieben sein. Warum tritt sie nicht frei hervor und sagt nicht, daß es eine Lüge sei, oder warum sagt nicht die Regierung von Tokio, daß es nicht ihre Schiffe waren, die die Entscheidung herbeiführten? Warum dieses Schweigen des doch sonst nicht auf den Mund gefallenen Mister Churchill?

Notizen.

Ein unabhängiger Geist spricht aus allen Artikeln, in denen Herr Dr. Carlos de Laet sich mit dem europäischen Kriege und der „deutschen Gefahr" und ähnlichem, von den lusobrasilianischen Germanophoben wirklich ausgeschlachteten Fragen beschäftigt. Soeben hat er wieder einen Aufsatz „Lehren des Krieges" veröffentlicht, der die hergebrachte Meinung von Englands Seeherrschaft und von dem russischen Koloß kritisch zerpflückt. Er schreibt: „Das berühmte „Rule Britannia over the seas" muß jetzt auf einen bescheidenen Ton gestimmt werden. In der Tat sind nicht mehr die mächtigen Dreadnoughts der Schrecken der Admirale und Matrosen. ..... Jedes dieser Monstren dreht sich, nachdem es von einem unsichtbaren Gegner einen Torpedoschuß erhalten hat, um sich selbst und schießt jählings in die Tiefe hinab, all die wunderbaren Einrichtungen, mit denen seine Erbauer es ausstatteten, und Tausende von Leben mit sich in das stille Wellengrab reißend.... Als zu allgemeinem Entsetzen die Nachricht vom Ausbruch des furchtbaren Krieges kam, da hat jeder, der Sympathie für die Deutschen hegte, sie bemitleidet, weil die Königin der Meere am Kampfe teilnahm. Im Voraus sah man die deutsche Nordseeküste unter dem Druck einer Blockade und unaufhörlicher Beschießungen..... Was alle voraussahen, war die glorreiche Bestätigung irgend einer hervorragenden Tat der britischen Geschwader, so glorreich, daß sie die Landkriege des gewaltigen Gegners aufheben mußte. Aber in Wahrheit ist das, was bisher geschah, die vollständige Verneinung jener Voraussagen. Ohne den Mut der britischen Seeleute zu bestreiten, welche heute wie gestern und wie immer für ihre Flagge zu sterben verstehen, kann man doch die obskure, mittelmäßige, jämmerlich sekundäre Rolle nicht ableugnen, welche die erste Marine der Welt spielt. Allein die Tatsache, daß englische Handelsschiffe zu der Flagge neutraler Staaten ihre Zuflucht nehmen, ist ein trauriges Zeichen des Unvermögens der Engländer, ihre Handelsinteressen auf den Meeren zu verteidigen, welche sie so patriotisch in ihrer Gewalt glaubten. Die Deutschen haben, unglaublich aktiv, überall die Angriffsmittel vervielfältigt und sich, wie in vergangenen Zeiten, wieder zum Schrekken der Seefahrer gemacht. Ich spreche kein moralisches Urteil aus, ich verabscheue von ganzem Herzen jede Art von Gewalttat; aber ich mache auf eine Tatsache aufmerksam, der niemand in der Welt die Augen verschließen darf.....

„Die Tatsache, ich wiederhole es, ist diese: das Ungenügen der Seemacht Englands, von dem wir alle glaubten, daß es zur See nicht nur unüberwindlich sei, sondern daß ihm überhaupt niemand auch nur entgegenzutreten vermöge. Was wir sehen, ähnelt der Demoralisierung eines Meisterringers, der lange Stunden mit einem anderen, offensichtlich schwächeren mit wechselndem Erfolge ringt, oft nicht unvorteilhaft für den stärkeren, aber unzweifelhaft immer erniedrigend für seinen Stolz. Schon ist in einer amtlichen deutschen Kundgebung aufgegriffen und ausgenutzt worden, was hier an der Sache Englands schädlich ist, indem mit beißendem Sarkasmus bemerkt wird, der Geist Nelsons scheine aus der englischen Flotte gewichen zu sein. Das ist vielleicht ungerecht, aber begründet durch die verhältnismäßige Untätigkeit der größten Flotte der Welt."

Nachdem Herr Carlos de Laet dann von den Seeminen gesprochen, führt er fort: „Die Blockade der britischen Inseln! Niemals hätte man geglaubt, daß sie verhängt, ja daß sie sogar angenommen und als möglich erörtert wurde. Was auch das Endergebnis dieser Vorgänge sein wird, sie können nicht umhin, traurige Folgen für die gefeierte Königin der Meere zu haben. Alle Welt weiß, daß das Band zwischen England und seinen blühenden Kolonien eher ein Handelsbündnis als politischer Art ist. Die englischen Kolonien erkennen gern die Oberherrschaft der Metropole an, weil sie in der mächtigen englischen Flotte das Bollwerk ihrer Sicherheit und den Schutz ihres Außenhandels sehen. Unter britischer Flagge hielten sich die Kolonien für unangreifbar. Da kommt jetzt der anmaßende Deutsche und beträgt sich derart, daß England seinen Handel durch neutrale Flaggen decken und darauf verzichten muß, auf die deutschen Angriffe gebührend zu antworten. Also die Blockade, zu deren Bekämpfung England zu diplomatischen Manövern und Noten, die vielleicht geschickt sind, seine Zuflucht nimmt, im Bestreben, die Vereinigten Staaten in den Konflikt hineinzuziehen. Diese Art der Bekämpfung macht die Schwäche derselben Großmacht offenkundig, die gegen schwache Nationen niemals mit der Veranstaltung gewaltiger Flottendemonstrationen zögerte!

„Und es ist nicht nur dies. Eines der Vorrechte und eine der Schutzwehren Englands war seine insulare Lage. „Piratenschiff, an Europas Küste verankert", hat ein anglophober Dichter, ich glaube Guerra Junqueiro, es genannt.... Es ist gewiß, daß jene Schutzwehr oder Sicherheit im Schwinden begriffen ist. Und Groß-Britannien hört auf, eine Insel zu sein, nicht nur weil die Legende von der Unverletzlichkeit seiner Küsten zerstört ist, sondern hauptsächlich durch den Versuch eines Luftangriffes. Daß dieser schon jetzt verwirklicht wird, glaube ich nicht. Ich glaube nicht, daß die Luftschiffahrt schon die genügende Vervollkommnung erlangt hat, um den sicheren Transport eines Invasionsheeres bewerkstelligen zu können. Aber wenn ein Problem erst auf eine Gleichung gebracht ist, ist es schon halb gelöst. Daß zahlreiche deutsche Luftfahrzeuge die Nordsee überfliegen und Feindseligkeiten auf englischem Gebiet begehen, ist eine nicht anzuzweifelnde Tatsache. In jener Nacht, in der London seine elektrischen Lichter auslöschte und im Finstern den unheilvollen Flug der feindlichen Luftpiloten erwartete, wurde amtlich anerkannt, wie möglich der Einfall in England auf dem Luftwege ist."

Herr Carlos de Laet beschäftigt sich dann mit der russischen „Lawine". Er kommt zu dem Schlusse: „Um die zahlenmäßige Macht der Russen zu bekämpfen, verfügen die deutschen Heere über eine ausgezeichnete Strategie, über bessere Bewaffnung und über eine überlegene Erziehung der Soldaten. Die Schlachten an den Masurischen Seen beweisen das zur Genüge".

Den Frankophilen widmet Herr Carlos de Laet folgende Sätze: „Was wird bei alledem herauskommen? Die Geister, die in unerschütterlicher Parteilichkeit sich immer Frankreich zuwenden, weil sie in ihm die „alma mater" aller revolutionären und irreligiösen Ideen sehen, geben sich vielleicht einer Täuschung hin, wenn sie glauben, der Sieg der Alliierten müsse zugleich der Sieg der Republik und des Freidenkertums sein. Selbst wenn es siegen sollte, würde Frankreich in diesem Kriege keine Lorbeeren ernten. Alle begreifen, daß der Sieg das Werk des hartnäckigen Englands und des unerschöpflichen Rußlands sein würde. Der Engländer und der Kosak als Befreier des französischen Vaterlandes! Aber niemand wird mit gutem Glauben sagen können, daß mit Rußland die Sache der Freiheit oder mit England die Sache des Antichristentums triumphieren würde. Der Hauptnachteil unnatürlicher Bündnisse, wie jenes, mit Hilfe dessen sich jetzt Frankreich verteidigt, ist, daß man beim Siege vergeblich nach einer siegenden Idee sucht. Wenn viel dabei herauskommt, so machen sich auf Trümmern und Leichen einige Interessen rein wirtschaftlicher Natur breit".

Alte Münzen. Von Herrn J. Dietrich empfingen wir einen portugiesischen Geldschein von 50 reis Bronze, welcher einen Aufdruck trägt, der ihm die Berechtigung gibt, im Distrikt von Funchal zu zirkulieren, sowie mehrere Silber- und Kupfermünzen aus Mexiko, Spanien, Peru Uruguay, Argentinien usw. Es sind Stücke darunter, die für Sammler großen Wert haben dürften. Dieselben sollen zum Besten des deutschen sowie österr.-ungar. Roten Kreuzes verkauft werden und stehen Interessenten in unserer Expedition zur Ansicht und Prüfung zur Verfügung.

Companhia Paulista de Seguros. Heute Nachmittag 2 Uhr findet in den Geschäftsräumen der Gesellschaft, Rua S. Bento 35, die 14. Verlosung der auslosbaren Apolicen statt. — Für die uns gütigst zugestellte Einladung, dieser Auslosung beizuwohnen, sagen wir hierdurch unseren besten Dank.

Telephonverbindung Rio—São Paulo. Eine Regierungsbekanntmachung vom 23. ds. Mts. ermächtigt die „The Rio de Janeiro and S. Paulo Telephon Company" in der Republik Brasilien zu funktionieren. Die Projekte sind natürlich gigantisch, wie immer in Brasilien, man phantasiert von einem weitverzweigten Telephonnetz von Para bis nach Rio Grande do Sul, kommt dann gleich auf viel engere Grenzen zurück und will zunächst einmal mit der Verbindung zwischen der Bundeshauptstadt und São Paulo beginnen. Wie oft ist von dieser Verbindung bereits gesprochen worden? Wenn man diejenigen hört, die die fortschrittlichen Einrichtungen Brasiliens so behandeln, wie den Vormarsch der Russen im gegenwärtigen Kriege nach Berlin, so muß man sich wundern, daß diese nützliche und beim modernen Verkehrswesen eigentlich unentbehrliche Einrichtung nicht schon längst besteht. Tatsächlich hat vor ungefähr 23 Jahren eine damals in S. Paulo ansäßige österreichische Firma für elektrische Anlagen nicht nur die Konzession besessen, sondern auch den Bau bereits begonnen. Man hatte zu jener Zeit einen Bau über der Erde geplant unter der eigentlich richtigen Voraussetzung, daß, wo Telegraphendrähte bestehen, auch Telephondrähte gezogen werden können. Diese Voraussetzung war leider irrig. Man benutzte die Drähte einfach zum Wäschaufhängen, zum Grundstückeeinzäunen und die Pfosten zu allen möglichen anderen Zwecken. Die Regierungs- und Lokalbehörden taten nichts zur Verhinderung dieses Vandalismus, obgleich sie es vielleicht recht gut hätten tun können, und infolge dieser Engherzigkeit und Kurzsichtigkeit konnten die beiden hervorragendsten Städte Brasiliens nicht telephonisch verbunden werden. Jetzt nach Verlauf von beinahe einem Viertel Jahrhundert, in welchem Rio und S. Paulo zweifellos Siebenmeilenstiefel Fortschritte in der Kultur und Zivilisation gemacht haben, erscheint das Projekt wiederum auf der Bildfläche und eine neue Konzession ist erteilt. Ob die jetzige Gesellschaft glücklicher sein und die Ausführung erreichen wird? Die Antwort darauf ist schwer zu erteilen, denn wie immer bei solchen Gelegenheiten versucht man sofort der Sache Hindernisse zu bereiten. So heißt es, daß es sich um zwischenstaatliche Angelegenheiten handelt, in welchen die Entscheidung der Bundesregierung zusteht; d. h. also mit anderen Worten, es gibt schon Gesetze der Einzelstaaten, die hervorgesucht werden könnten, um die Ausführung zu vereiteln. Der Direktor des Nationaltelegraphen hat ebenfalls seine Meinung gegen die Angge abgegeben, weil die Einnahmen der Telegraphen-Abteilung dadurch geschmälert würden. Dies dürfte zwar kein Grund sein, um den Bau zu verhindern, da er eine bei den heutigen Verkehrsverhältnissen unbedingt notwendige Einrichtung darstellt, aber warum schlägt die Bundesregierung nicht den einzig richtigen Weg ein, und nimmt die Telephonverbindung unter eigener Verwaltung? In Deutschland, dem Musterlande der Organisation, gehört das Telephon zur Reichspostverwaltung, das ganze Deutsche Reich ist mit einem ausgedehnten Fernsprechnetz überzogen, daß sogar Anschluß mit dem Auslande hat. Warum hat man in Brasilien nicht das Gleiche? Von diesem einzig richtigen Standpunkte betrachtet, hat das ablehnende Gutachten des Telegraphen-Direktors Berechtigung. Warum sollen die Einnahmen des Bundes durch Privatverkehrsgesellschaften geschädigt werden? Allerdings gehört dazu die Ausführung durch den Staat selbst und eine gewissenhafte Verwaltung. Welche Brasilien, wenn es ein bundesstaatliches Telephonnetz erhielte, dessen Verwaltung mit derjenigen der früheren Zentralbaudirektion konkurrieren würde! Dann lieber Privatverwaltung oder gar kein Telephon.

Kaiserspruch. Auf vielseitigen Wunsch werden wir in diesen Tagen den Erlös und die Liste der Käufer veröffentlichen, die den hübsch gedruckten Kaiserspruch zum Besten des Roten Kreuzes erworben haben.

Die Finanzielle Lage Brasiliens. Ueber die Finanzverhältnisse des Bundes enthalten die bundeshauptstädtischen Blätter recht traurige Betrachtungen. Innerhalb zwei Monaten, so meinen sie, dürfte die Bundesregierung alle ihre Mittel erschöpft haben. Nicht einmal die bewaffnete Macht und die Beamten werden dann noch bezahlt werden können, denn es ist nicht gut anzunehmen, daß einer der Einnahmeposten sich erhöhen wird. Im Gegenteil, bei der allgemeinen Stockung wird der Kostenvoranschlag lange nicht erreichet werden. Zu welchen Mitteln wird die Regierung dann greifen? Wird sie nochmals Schatzanweisungen ausgeben, wie sie es jetzt getan hat? Man berechnet, daß die Kassenbestände End März nicht mehr als 4 500 Contos de reis betragen werden, so daß die Regierung dann nur imstande sein wird, die Ausgaben für den abgelaufenen Monat zu decken. Ende April wird die Lage dann noch trauriger sein. Man berechnet, daß der Finanzminister, so sehr er sich auch der Sparsamkeit befleißigen dürfte, das laufende Jahr mit einem Defizit von mindestens hunderttausend Contos de reis abschließen wird.

Die „Seeschlacht" bei Mülhausen

Täglich erfährt die Welt etwas von der meerbeherrschenden englischen Flotte, die sich bisher in den sicheren Häfen an der Westküste des Inselreichs verborgen hält. Eine Seeschlacht, wie sie die staunende Welt noch nicht gesehen hat, fand bei Mülhausen statt, wobei die deutsche Flotte mit einem Schlag vernichtet worden sein soll. Wenn auch in Europa von dieser in Geschichte einzig dastehenden Schlacht nichts bekannt geworden ist, so weiß doch ein portugiesisches Blatt in Südamerika davon zu berichten. Wie nämlich der Korrespondent des Haager „Vaderland" aus Buenos-Aires meldet, veröffentlichte das betreffende Blatt dieser Tage folgendes Telegramm:

Eine große Seeschlacht zwischen der deutschen und englischen Flotte fand bei Mülhausen (!) statt. Die Deutschen wurden völlig geschlagen; sie verloren an 36 000 Mann. Die Engländer nahmen ihnen 96 Kriegsschiffe ab.

Begreiflicherweise wunderten wir uns sehr über diese Mitteilung, denn wir vermuteten, die deutsche Flotte bei Dresden vor Anker. Um nun gleich die volle Aufklärung zu erhalten, wandten wir uns an den uns befreundeten Mr. Robertson, der im Telegrammdienst Fachmann ist. Auch unseren Gönner, Mr. E. Grey baten wir um Aufklärung. Leider blieben die Antwort aus. Es hängt das mit einer kleinen Verstimmung zusammen, die seit dem 18. Februar Platz gegriffen hat. Inzwischen erhielten wir aber aus der glaubwürdigsten Quelle, der Havas, volle Aufklärung:

Demnach gestaltet sich die Sache wie folgt:

Die deutsche Flotte, die bisher bei Dresden verankert lag, erhielt plötzlich den Befehl, auszulaufen. Die Flotte nahm den Kurs südlich über die sächsische Schweiz gegen München. Dort gingen die großen Kampfschiffe beim Hofbräuhaus vor Anker, während 4296 kleine Kreuzer, dem Laufe der Wolga folgend, das Lechfeld durchqueren. Ein enormer Seesturm zwang die Flotte, bei Augsburg zu ankern. Wer einmal einen Seesturm auf dem Lechfelde mitgemacht hat, wird die Vorsicht der Marineverwaltung vollständig begreifen. Nachdem die See sich wieder beruhigt hatte, steuerte die Flotte direkt auf Mülhausen zu, ohne Ahnung der bevorstehenden Gefahr.

Kaum im Hafen eingelaufen, näherte sich ein französisches Geschwader aus 1 Kriegsschiff bestehend, der deutschen Flotte. Auf 150 Kilometer eröffnete der Franzose sofort das Feuer und bereits die 1. Granate machte 134 Schiffe unbrauchbar. Das französische Kriegsschiff, das sich offenbar auf einer Rekognoscierungsfahrt befand, wendete sofort und dampfte zum Hafen hinaus, verfolgt von unserer tapferen Marinekavallerie unter Anführung des Admirals Hindenburgs. Leider konnte die Verfolgung nicht fortgesetzt werden, weil die englische Flotte, von Basel kommend, sich Mülhausen näherte. Nun begann unsere Flotte, unter Voransendung von Unterseebooten, sofort den Kampf. Leider kippte Nr. 934 sofort um und versank. Unsere U 1824 konnte sich noch rechtzeitig durch den Gotthardtunnel zu den uns sehr befreundeten Russen retten. Die englische Marine zerstörte zunächst die auf dem Meeresgrunde befindlichen Depots und griff Mülhausen von der Landseite an. Das Feuer war ungemein heftig und bis Kiew hörbar. Die tapferen Seehusaren (237. Reg.) sowie die 64er Wasserulanen wehrten sich todesmutig. — Der Kampf wogte einige Stunden hin und her. Die Schweizer Marine legte sich bei Basel vor Anker, um die Neutralität zu wahren. Schon neigte sich die Entscheidung zu Gunsten der Deutschen — da, im letzten Moment dampfte die am Eiffelturm postierte japanische Flotte, vereint mit dem Geschwader der Republik San Marino über Belfort gegen Mülhausen und begann ein energisches Feuer, dem die heldenmütige deutsche Flotte zum Opfer fiel. Admiral Hindenburg geriet in Gefangenschaft, als er im Begriff war, sich in das benachbarte Persien zu retten. Die siegreiche englische Flotte nahm als Beute das Hofbräuhaus mit. Sollte mit dem Namen „Mühlhausen" der gleichnamige Ort in Thüringen gemeint sein, wird der Bericht später dementsprechend geändert werden. L.

Die „Deutsche Gefahr" des Herrn José Verissimo.

Nachdem wir unsere Leser mit dem Wortlaut der Anklagen bekannt gemacht haben, die Herr José Verissimo gegen die brasilianische Bevölkerung deutscher Abstammung erhebt, sei es uns verstattet, ihn zu erwidern. Der Akademiker findet die Politik der Regierungen, die deutschen, russischen, polnischen Einwanderer in geschlossenen Kolonien ihrer Nationalität anzusiedeln, als verfehlt, da sie auf diese Weise niemals „brasilisiert" würden. Was versteht Herr José Verissimo denn unter „Brasilisierung"? Wenn er darunter die Annahme der Staatssprache versteht, also des Portugiesischen, unter Aufgabe der Muttersprache, so ist allerdings ohne weiteres zuzugeben, daß die geschlossene Ansiedelung diese Art von „Brasilisierung" erschwert. Aber liegt eine solche äußerliche Assimilierung denn überhaupt im Interesse Brasiliens? Unseres Erachtens nicht. Zwar muß der Staat wünschen, daß alle seine Bewohner die Staatssprache verstehen; aber zu fordern, daß sie sich derselben ausschließlich bedienen, ist eine Tyrannei und Fesselung individuellen Freiheit, die zu dem so stark betonten „angeborenen" Liberalismus Verissimos in schroffem Widerspruch steht. Wir können also nicht annehmen, daß er eine derartige Forderung zu stellen beabsichtigt. Sollte er es dennoch tun, so müssen wir ihn fragen, weshalb er denn nur im Gebrauch des Deutschen und, sonderbarer Weise mit Einschränkungen des Russischen und Polnischen, eine Gefahr für Brasilien sieht, nicht aber auch im Gebrauch des Italienischen, das in genau so geschlossenen Siedelungen und obendrein bei mehr als der Hälfte der Einwohnerschaft der zweitgrößten Stadt des Landes die Umgangssprache ist, oder im Gebrauch des Französischen, dessen Bevorzugung in gewisser Weise der luso-brasilischen Gesellschaft noch immer zum guten Ton gehört.

Die einzig vernünftige Forderung, die gestellt werden kann, nämlich daß möglichst alle Einwohner die Staatssprache verstehen, wird gerade von den deutschen Einwanderern allgemein anerkannt. Gerade das deutsche Element bemüht sich, Portugiesisch zu lernen oder wenigstens die Kinder es lernen zu lassen. Diese Bemühung ist um so anerkennenswerter, als erstens die Erlernung des romanischen Idioms dem Deutschen größere Schwierigkeiten verursacht als dem sprachverwandten Italiener und Spanier, und als zweitens die Regierungen herzlich wenig tun, um den Unterricht im Portugiesischen — wie überhaupt den Volksschulunterricht — zu fördern, sodaß die häufig unbemittelten Einwanderer dem Staate diese seine Pflicht abnehmen müssen! Daß sie es nach besten Kräften tun, beweist gerade das Gegenteil von dem, was Herr José Verissimo behauptet: nämlich daß die deutschen Einwanderer sich nicht systematisch der Erlernung des Portugiesischen verschließen, daß sie sich vielmehr im eigenen Interesse die Staatssprache anzueignen bemüht sind.

Unberechtigt ist übrigens auch der Vorwurf, den Verissimo den Regierungen macht. Diese haben sich nämlich bemüht, die national geschlossene Ansiedelung zu verhindern. Das Dekret Affonso Pennas über die Besiedelung, welches zu dem großen Aufschwung der Einwanderung seit 1908 den Anstoß gab, sieht vielmehr ausdrücklich eine gemischte Besiedelung vor, nicht nur die Einwanderer verschiedener Nationen untereinander, sondern auch brasilische Bauern zwischen ihnen. Aber die Erfahrung hat auch in Brasilien bestätigt, was man anderwärts schon längst gelernt hat: die schöne Theorie ist in der Praxis unausführbar. Da man den Einwanderern die Wahl der Kolonie, auf der sie sich ansiedeln wollen, freistellen mußte, so fanden sich auf gewissen Kolonien überwiegend Deutsche, auf an-

deren überwiegend Polen u. s. w. zusammen.

Schon die Propaganda der Erstangesiedelten, auf die man so großen Wert legte, hätte dazu führen müssen, wenn nicht ohnehin der Drang, mit Landsleuten zusammen zu sitzen, dahin gewirkt hätte. Wo man dieser natürlichen Gestaltung entgegenarbeitete und die Mischung durchzuführen versuchte, da zeigte sich als regelmäßige Folge Unfrieden zwischen den einzelnen Nationalitäten und schließlich Abwanderung der schwächer vertretenen. Auf ganz großen Kolonien erfolgte die Scheidung wenigstens in der Art, daß die Ansiedler sich nach Nationalitäten bezirksweise zusammentaten, was im Effekt auf dasselbe hinauskam. Ein Beispiel für die erste Art ist João Pinheiro im Staate Minas Geraes, für die zweite Art Erechim im Staate Rio Grande do Sul. Nicht am Willen der Regierenden hat es also gefehlt, sondern an der Möglichkeit, eine natürliche Entwickelung aufzuhalten. Daran werden auch die Klagen des Historikers der brasilischen Literatur nichts ändern.

Verlangt Herr José Verissimo der „Nationalisierung" aber nicht den ausschließlichen Gebrauch der Staatssprache, sondern darüber hinaus das völlige Aufgehen der Einwanderer im brasilischen Milieu, so beschränkt er sich nicht auf eine antiliberale Tyrannei, sondern verkennt auch die Interessen Brasiliens. Brasilien ist ein Neuland, das erst seit knapp 400 Jahren (der Entdeckung folgte bekanntlich nicht sofort die Besiedelung) an dem geschichtlichen Leben teilnimmt. Viele brasilische Politiker, Soziologen und Historiker meinen sogar, daß man von einer Entwickelung des Landes erst seit der Verlegung des Hofes von Lissabon nach Rio de Janeiro oder seit der Unabhängigkeitserklärung sprechen kann, also seit 100 Jahren. Und ihre Gründe lassen sich hören. Auf jeden Fall ist Brasilien im Vergleich zu den Ländern Europas, die ihm ihren Menschenüberschuß senden, ein junges Land. Kein Einsichtiger hat jemals geleugnet, daß es sich nur entwickeln und fortschreiten kann, indem es sich die Errungenschaften der alten Kultur Europas zu nutze macht. Die ersten, die ihm diese Errungenschaften brachten, waren seine Entdecker und Eroberer, die Portugiesen. Portugal verfiel nach der glänzenden Epopöe des Seefahrerzeitalters schnell, um niemals wieder eine Rolle in der europäischen Gesamtentwickelung zu spielen. Seine Kultur blieb eine solche zweiter Hand, bis heute. Aus ihr hat sich im wesentlichen die brasilische Kultur gebildet, wie wir sie zur Zeit der Unabhängigkeitserklärung vorfinden. Und sie ist es, die auch später der herrschende Faktor in der brasilischen Entwickelung blieb, schon wegen des Ueberwiegens der portugiesischen Einwanderung über die aus anderen Ländern. Es ist gewiß, daß seit dem Falle der „chinesischen Mauer", welche das koloniale Brasilien umgab, die originalen Kulturen Europas auch unmittelbar auf Brasilien gewirkt haben. Aber ebenso gewiß ist, daß auch eine niederdrückende, verschlechternde Wirkung statt hatte, ausgehend vom Negertum. Jedenfalls kann Niemand leugnen, daß Brasilien, um mit einem anderen Mitgliede der brasilischen Akademie zu reden, noch heute „Analphabetolandia" ist, wo nur ein geringer Teil der Bevölkerung teil hat an der Kultur, wo die Industrie noch in ihren Anfängen steckt, wo die Landwirtschaft noch nicht aus dem Banne der Urväterformen befreit werden konnte.

In dieses dünnbevölkerte, zum größten Teile noch unerschlossene Land kommt nun der deutsche, italienische, holländische u. s. w. Einwanderer, der Sohn von Völkern mit tausendjähriger Kultur, von Völkern, die noch heute führende Stellungen in der Entwickelung der abendländischen Menschheit einnehmen. Was kann Brasilien von diesen Einwanderern, die es selbst ruft, deren es dringend bedarf, erwarten? Daß sie im brasilischen Milieu aufgehen, dem brasilischen Einfluß unterliegen, wie José Verissimo ausdrücklich verlangt? Ganz gewiß nicht, denn in der ganzen Weltgeschichte hat noch immer die höhere Kultur über die herrschende Rasse gesiegt, der Aegypter über die erobernden Hyksos, der Römer über die Goten, Franken und Longobarden, die Hellenen über die eindringenden Slawen, der Chinese über die Mandschu. Es würde also allen historischen Erfahrungen widersprechen, wollte man vom Einwanderer verlangen, daß er nun schleunigst all sein kulturelles Erbe abwerfe und auf das Niveau unseres Caboclo herabsteigen solle. Das ist einfach unmöglich. Es ist aber auch nicht einmal wünschenswert im wohlverstandenen Interesse Brasiliens. Wenn das Land nur Arbeitskräfte brauchte, nur „Arme", dann wäre es ja einfacher, die Auswanderungspropaganda in den dunkelsten Teilen Europas zu betreiben und nicht in den kultiviertesten, oder Neger in Afrika anzuwerben. Die Regierungen vermeiden das mit Bedacht. Wenn sie, außer der schwarzen, angesichts der dünnen Besiedelung jede Art von Einwanderung annehmen, so bemühen sie sich doch mit gutem Bedacht nur um Kolonisten aus solchen Ländern, die auf einem höheren wirtschaftlichen, technischen und geistigen Niveau stehen als der Durchschnitt des alteingesessenen Volkes. Denn die Einwanderer sollen zugleich die Lehrer sein, die durch Wort und Beispiel dem Luso-, Indo- und Negrobrasilier auf eine höhere Stufe der Kultur und der Wirtschaft führen. Herr José Verissimo aber verlangt das gerade Gegenteil: er will, daß die Einwanderer im Milieu aufgehen, das heißt, daß sie den kulturellen Vorsprung mit der kulturellen Rückständigkeit vertauschen; er will also, daß Brasilien auf der Kulturstufe stehen bleibt, die es ihm unmöglich macht, die Stellung unter den Nationen zu erreichen, die ihm nach Größe, Lage, Klima und natürlichem Reichtum bestimmt zu sein scheint. Für einen Akademiker, der sich zur geistigen Elite der Nation zählt, fürwahr ein seltsamer Standpunkt!

Zum Glück für Brasilien denken die leitenden Persönlichkeiten anders. Sie sind keine Chauvinisten vom Schlage des Hrn. José Verissimo, sondern Männer, die wissen, daß ohne Aufsteigen der breiten Volksschichten bis zum Niveau der Einwanderer Brasilien seiner Bestimmung in Südamerika nicht entsprechen kann. Sie verlangen daher keine Nationalisierung, die im Aufgeben der Muttersprache (und damit unendlich vieler Brasilien zu übermittelnder Kulturschätze) sowie im Aufgehen im brasilischen Milieu besteht, sondern eine, die den Einwanderer zum loyalen Staatsbürger macht. In dieser Beziehung aber haben gerade die Deutschen stets einen ehrenvollen Platz unter den Einwanderern eingenommen. Wer war stets revolutionären Bewegungen abgeneigt? Die Deutschen. Wer hat stets Achtung vor Recht und Obrigkeit bezeigt? Die Deutschen. Wer hat im Paraguaykriege vor allen Brasilianern fremder Abstammung am opferfreudigsten sein Blut für Brasilien vergossen? Die Deutschen. Wer hat am meisten für die Wissenschaft von Brasilien geleistet? Die Deutschen. Ist das höhere Niveau erreicht, dann vollzieht sich die Assimilierung der „Fremdkörper" schon ganz von selbst.

Was José Verissimo über den europäischen Krieg und die deutsche Herrschsucht erzählt, ist das Gerede eines Mannes, der von Dingen spricht, die er nicht genau kennt. Ob auch böser Wille dabei im Spiele ist, vermögen wir nicht zu entscheiden. Der Verdacht liegt aber vor, denn die Art, wie Verissimo zitiert, ist unehrlich. Er führt als Beweis für die deutschen Welteroberungspläne den Absatz 2 des § 25 des Reichsgesetzes vom 22. Juli 1913 an. Er unterschlägt bei seinem Zitat erstens den Schlußzusatz des Absatzes: „Vor der Erteilung der Genehmigung ist der deutsche Konsul zu hören", und verschweigt zweitens, daß dieser Absatz nicht die Regel, sondern die Ausnahme darstellt. Die Regel ist im ersten Absatz enthalten und lautet: „Ein Deutscher, der im Inland weder seinen Wohnsitz noch seinen dauernden Aufenthalt hat, verliert seine Staatsangehörigkeit mit dem Erwerb einer ausländischen Staatsangehörigkeit, wenn dieser Erwerb auf seinen Antrag ..... erfolgt .... Da in gewissen Fällen die Belassung der deutschen Staatsangehörigkeit billig erscheint, ist die Ausnahme des Absatzes 2 zugelassen, erschwert durch die Bestimmung, daß der Konsul gehört werden muß. Absatz 3 sieht sogar vor, daß der Reichskanzler eine derartige Ausnahme für ganze Länder generell ausschließen kann, denn, wie es in den Motiven heißt: „Der gleichzeitige Besitz der Reichsangehörigkeit und einer fremden Staatsangehörigkeit muß zu Unzuträglichkeiten führen". Das sieht wahrhaftig nicht nach finsteren Welteroberungsplänen aus!

Die „Aushungerung" Deutschlands.

Nachdem die Blockade der britischen Inseln durch die deutschen Unterseeboote, die — wie man aus den jüngsten Londoner Meldungen schließen muß — dabei durch Kreuzer oder zum mindesten Hilfskreuzer unterstützt werden, zur Tatsache geworden ist, nachdem also die Aushungerung Englands begonnen hat, ist es nicht unangebracht, sich die Frage vorzulegen, was denn England seinerzeit mit dem Versuche erreicht hat, Deutschland auszuhungern und wirtschaftlich zu erdrosseln. Ueber die finanzielle Widerstandskraft Deutschlands brauchen wir dabei ebensowenig ein Wort zu verlieren, wie über die militärische. Das Agio der Kriegsanleihe, die 2.228 Millionen Gold der Reichsbank sprechen eine ebenso deutliche Sprache wie die neuen großen Siege im Osten. Auch auf die Nahrungsmittelfrage brauchen wir heute nicht einzugehen, denn darüber haben wir unsere Leser schon wiederholt eingehend unterrichtet. Wir wollen heute nur von der Vernichtung der deutschen Industrie sprechen, mit welcher der ehrenwerte John Bull so bestimmt rechnete.

Da ist zunächst der Arbeitsmarkt. Nicht nur in England, sondern auch in Deutschland selbst hat man für den Fall eines europäischen Krieges damit gerechnet, daß die deutsche Arbeiterschaft in erschreckendem Umfange arbeitslos würde. Diese Befürchtung bezw. Hoffnung hat sich in keiner Weise erfüllt. Während durch die Einberufung der Militärpflichtigen zum Dienst im Heere die Zahl der verfügbaren Arbeiter ständig verringert wurde, hat sich auf der anderen Seite in der Industrie die Beschäftigung ständig gebessert, so daß in einzelnen Industriebezirken bereits ein Mangel an Arbeitskräften besteht. Namentlich in der Montanindustrie wurde hierüber geklagt, sodaß die Regierung sich schließlich gezwungen sah, die Beschäftigung der Kriegsgefangenen im Bergbau zu gestatten, soweit sich dieselben dafür eignen. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich so verschoben, daß schon im November auf je 100 offene Stellen nur ein Angebot von 125,2 männliche Bewerber vorhanden gewesen ist, ein Verhältnis, das für diesen Monat noch in keinem Jahre während der letzten Jahrzehnte zu verzeichnen war! Der bisher niedrigste Andrang im November fand bisher im Jahre 1899 statt, betrug aber immerhin 141,5, während der Höchstandrang, im November 1902, sich auf 292,8 belief. Diese günstige Wendung ist natürlich in erster Linie auf den großen Bedarf der Heeresverwaltung und des stehenden Heeres zurückzuführen. Mindestens zwei Drittel der gesamten Textilindustrie sind auf lange hinaus ausschließlich für das Heer beschäftigt, mit der Herstellung von Bettzeugen, Hemdentuchen, Hosenzeugen, Handtuchstoffen, Fußlappen, Helmbezügen, Kniewärmern, Leibbinden, Pulswärmern, Ohrenschützern, Stoffen für Zelte, Pulversäcken, Proviantsäcken, Strohsäcken, Segeltuchen für Kriegsschiffe, von Futterstoffen für Tornister, von feldgrauen Tuchen, Verbandsstoffen u. s. w. Um die Aufträge ausführen zu können, müssen zahlreiche Betriebe mit Ueberstunden arbeiten. Tag- und Nachtschichten sind eingeführt und auch Sonntags wird gearbeitet. Man ist sogar soweit gegangen, viele Unternehmer von der Einhaltung der Arbeiterschutzbestimmungen zu dispensieren, damit die Lieferungen schnell genug erfolgen!

Voll beschäftigt ist die gesamte Leinenindustrie, die nach der letzten Gewerbezählung 77.629 Arbeiter aufwies. Die Segeltuchbranche beschäftigt sogar etwa 2000 Personen mehr als in normalen Zeiten. Die Fabriken für Bearbeitung von Schafwolle sind auf viele Monate hinaus mit guten Aufträgen versehen, desgleichen die Mehrzahl der Baumwollwebereien, der Stickereien, der Trikotagenfabriken, alle Betriebe für Militärefekten in der Posamentenbranche und die Roßhaarspinnereien. Die starke Beschäftigung der Teppichwarenfabrikation wirkt natürlich günstig auf die Spinnereien zurück. Die chemische Industrie wiederum ist mit der Herstellung von pharmazeutischen Artikeln, Imprägnierstoffe für Eisenbahnschwellen, Isolieranstreichfarben für Lazarette und Gefangenenlager, von Kaffee- und Bouillonwürfel, Essenzen u. s. w. beschäftigt. Die Nahrungsmittel- und die Schuhwarenindustrie sind selbstverständlich ebenfalls mit Heeresaufträgen stark beschäftigt. Die Kartonnagenfabriken melden, daß sie ihre Produktion jetzt hauptsächlich auf die Herstellung von Kartons zum Verschicken von Kriegssendungen, Liebesgaben u. s. w. zugeschnitten haben.

Einen großen Teil zu dieser günstigen Gestaltung des Arbeitsmarktes hat die Anpassungsfähigkeit der deutschen Industrie beigetragen. So ist mitgeteilt worden, daß die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft (A. E. G.) jetzt neben elektrischen Erzeugnissen, deren Absatz natürlich sehr zurückgegangen ist, wenigstens soweit das Ausland in Frage kommt, Granaten, Metallknöpfe, Sporen u. dgl. herstellt. Bei Siemens-Schuckert werden jetzt hauptsächlich Telegraphen- und Telephonanlagen für die Heeresleitung gebaut. Eine ganze Reihe von Eisengießereien und Maschinenfabriken stellen Granaten her, Nähmaschinenfabriken Schrapnells, Schreibmaschinenfabriken Fahrräder für das Heer sowie Halb- und Teilfabrikate für die Armeeausrüstung. Eine Maschinenbauanstalt in Frankfurt a. O. hat sich an die Anfertigung von Eßnäpfen, Trinkbechern und Kochgeschirren für unsere Soldaten gemacht. Eine Fabrik für photographische Artikel fabriziert jetzt Koppelschlösser. Da Leder infolge der großen Nachfrage zu teuer geworden ist, fabriziert die Gubener Hutindustrie jetzt Militärhelme aus Filz, die feldgrau sind und mit Metall beschlagen werden. In ähnlicher Weise hat sich noch eine ganze Reihe anderer Berufszweige den jetzigen Bedürfnissen angepaßt. Sie haben heute zum Teil sogar mehr zu tun als in Friedenszeiten. Gewiß ein bewunderungswürdiges Bild!

Die Eisenindustrie äußert sich in ihren Berichten ebenfalls recht befriedigt über die fortschreitende Besserung ihrer Produktionsverhältnisse. So ist beispielsweise nach den Ermittelungen des Vereins Deutscher Eisen- u. Stahlindustrieller die Roheisenerzeugung im deutschen Zollgebiet im Monat Oktober bereits auf 730.000 Tonnen gestiegen, gegen 580.000 Tonnen im September und 587.000 Tonnen im August. Das ist ein Beschäftigungsgrad, der um so eher als befriedigend bezeichnet werden muß, als ja sowohl im September als auch im Oktober wiederum eine größere Anzahl von Arbeitern zum Heeresdienst einberufen wurde. Der Stahlwerkverband hat nicht nur größere Aufträge aus dem neutralen Auslande zu verzeichnen, sondern auch die umfangreichen Bestellungen der preußischen, bayrischen und sächsischen Eisenbahnverwaltungen. Und in der Generalversammlung des Hochofenwerkes Lübeck konnte die Direktion berichten, daß die Gesellschaft die durch den Krieg aufgezwungene Lage durchaus ertragen könne und auch auf eine längere Dauer des Krieges eingerichtet wäre.

Hält man dazu andere Presseäußerungen sowie Privatbriefe, welche übereinstimmend berichten, daß Handwerker und Arbeiter nie im Frieden soviel verdienten wie jetzt, vergleicht man die Lebensmittelpreise während des Krieges mit denen vor dem Kriege, so kommt man zu dem Schlusse, daß den Engländern die Aushungerung und die wirtschaftliche Erdrosselung Deutschlands gründlich mißlungen ist.

Kriegschronik

Im französischen Hauptquartier

Ein Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung", der Gelegenheit gehabt hat, die französische Front zu besichtigen, gibt von dem Hauptquartier folgendes Bild:

„Das französische Hauptquartier befindet sich in einer kleinen Stadt nördlich von Paris, die ich jedoch nicht nennen will. Sein Sitz war bis gegen Ende November in Romilly, einem zwischen Troyes und Paris gelegenen Städtchen von 10 000 Einwohnern, und in einer Entfernung von 123 Kilometer von der Linie Paris—Belfort. General Joffre und sein Stab haben sich inzwischen der Hauptstadt sowohl wie dem nördlichen Kriegstheater genähert.

„Was im Hauptquartier auffällt, das ist die große Ruhe, die herrscht. Niemand der es nicht wüßte, würde vermuten, daß von dieser Stelle aus die Operationen einer Armee geleitet werden, die mehr als anderthalb Millionen Soldaten zählt. Am Einfahrtstor des großen Palace Hotel, in dem der Generalstab untergebracht ist steht eine einzige Schildwache. Nicht die mindeste Bewegung herrscht hier, kein Kommen und Gehen von geschäftigen Offizieren, die auf den Straßen einhergaloppieren. Die Stabsoffiziere bekommt man beinahe nie zu Gesicht, sie sind mit ihrer Arbeit beschäftigt. In einer benachbarten Stallung ist eine Anzahl Reitpferde untergebracht, weiter entfernt bemerkt man eine Garage mit einigen zwanzig Automobilen, die für den Fall bereit stehen, daß der Generalstab sich in Sicherheit bringen müßte. Auf dem Rasenplatze vor dem Hotel ist eine Batterie von sechs Mitrailleusen aufgestellt; die Bedienungsmannschaft steht für den Fall, daß feindliche Aeroplane einen Ueberfall versuchen sollten. Auch gewahrt man einige Automobilfourgons zur Legung von telephonischen Drähten. Weiter vorn befindet sich ein Kordon von Wachen, die in je dreißig Meter Distanz voneinander aufgestellt und gedeckt sind, um einen immerhin möglichen Angriff auf das Hauptquartier zu vereiteln.

Vor dem Postgebäude des Städtchens steht ein riesiges Lastautomobil, in welchem Tag und Nacht acht Feldtelegraphisten arbeiten. Es ist durch Drähte einerseits mit dem städtischen Telegraphenbureau, anderseits mit dem Palace-Hotel verbunden. Hier erkennt man den Hauptnerv der Armeeleitung; durch ihn werden alle Befehle verteilt, durch ihn laufen alle Nachrichten aus ganz Frankreich und von der ungeheuren Front zusammen. Und das Gesammelte muß sich schließlich in einem Menschengehirn konzentrieren und resümieren: demjenigen des Generals Joffre, des Chefs der französischen Armeen".

Der Korrespondent schildert dann die Persönlichkeit Joffres, seine Hartnäckigkeit und seine Popularität. Der Stellungskrieg sei von jeher eine Spezialität Joffres gewesen. Weiter heißt es dann in dem Bericht:

„Seit Joffre den Oberbefehl inne hat, verabschiedete oder versetzte er nicht weniger als 77 Generale, eine Zahl, die inzwischen noch zugenommen haben dürfte. Von allen politischen Generalen und Armeekorpskommandanten, d. h. solchen, die ihre Stellung durch die Vermittlung politischer Machthaber erhalten hatten, ist ein einziger übrig geblieben: General Sarrail, der sich über hohe strategische Fähigkeiten ausgewiesen hat. Der geringste Verstoß bei der Truppenführung wird streng bestraft, beziffert man doch die Zahl der gemaßregelten höheren Offiziere auf 150. Nicht nur hat Joffre das Kommando der französischen Armee verjüngt, sondern er hat fortwährend körperlich und geistig Unfähige systematisch ausgemerzt und den militärischen Geist des Ganzen dadurch gehoben.

Die Hekatombe der politischen Generale vollzog sich nicht ohne Widerstand. Aber Joffre blieb hartnäckig, und als eines Tages eine hochgestellte Persönlichkeit in ihn drang, gewisse Beschlüsse rückgängig zu machen, erklärte er kategorisch, falls man diese Bemühungen fortsetze, werde er seinen Degen auf den Tisch legen. Heute ist General Joffre der populärste Mann in Frankreich, und wenn er wirklich seine Demission eingereicht hätte aus Gründen, die nicht lange verborgen bleiben konnten, so würde sich ein Entrüstungssturm im ganzen Lande erhoben haben, dem die Regierung von Bordeaux schwerlich widerstanden hätte."

Der Schweizer Korrespondent spricht sodann von den anderen französischen Generalen. Er nennt den General Foch, den Befehlshaber der Nordarmee und sagt von ihm:

„Er wurde bekannt durch die erbitterten Kämpfe im Norden und die Operationen, die man als das „Wettrennen ans Meer" bezeichnen könnte. General Foch ist der eigentliche Mittelsmann zwischen dem französischen Oberkommando und den Kommandos der Verbündeten, eine Stellung, die Takt und diplomatische Fähigkeiten in ganz besonderem Maße erfordert. Während dreier Jahre leitete er die „Ecole de guerre" und sein Werk: „De la conduite de la guerre" genießt hohen fachmännischen Ruf. Er ist eine hochgewachsene schlanke Erscheinung, sieht sehr distinguiert aus und hat ein zugängliches Wesen. Obwohl 1851 in Metz geboren, ist er der Abstammung nach ein pyrenäischer Baske. Ein sonderbares Zusammentreffen, daß die beiden markantesten französischen Heerführer aus Völkerschaften stammen, die halb spanisch, halb französisch sind, aber deren Blut sich vom orientalischen Einfluß frei hielt, der über Marseille den französischen Midi berührte."

General Pau sei als „ein Mann der Tat, des offensiven Geistes" bekannt:

„Er kommandierte bis vor kurzem die Ost- und Vogesenarmeen. Ihm zur Seite steht einer der fähigsten Offiziere, die die französische Armee besitzt, obwohl sein Name weit weniger bekannt ist, als die bisher erwähnten; der General Legrand. Er bekleidet die Stelle des zweiten Souschefs des Generalstabes, kommandiert das 21. Armeekorps in Epinal und wird voraussichtlich noch viel von sich reden machen. Aus St. Quentin im Departement der Somme gebürtig, stand er seit 1910 im Range eines Divisionsgenerals.

General Curière de Castelnau gilt als ein hervorragender Taktiker, und auf ihn gehen zum Teil die strategischen Pläne des Generalstabes zurück. Sein Verdienst ist auch die Reorganisation des letzteren und die Verjüngung des Personals, was ihn in den Ruf eines Jesuitenschülers und Begünstigers des Klerikalismus brachte. Er ist erster Souschef des Stabes."

In dem Bericht des Schweizer Blattes heißt es dann noch: „Man bemerkt, daß General Joffre seinen Standort nicht weit vom Scheitelpunkt des stumpfen Winkels gewählt hat, den die Linie der deutschen Armeen in Frankreich bezeichnet. Von hier kann er gleichzeitig den Norden und den Osten überwachen und den Angriffspunkt für den Durchbruch wählen sowie sich leicht dorthin begeben. Wo wird diese Angriffsstelle sein? Bisher ist trotz des von Joffre gewählten Standpunktes der „Durchbruch" bekanntlich nicht erfolgt, im Gegenteil, von deutscher Seite ein Durchbruch bei Soissons erzielt worden.

Französische Kritik an den „russischen Erfolgen".

Das langjährige Mitglied des französischen Generalstabes, General Berthau, augenblicklich wohl einer der angesehensten Militärfachleute der Republik, veröffentlicht im „Petit Journal" eine geradezu schonungslose Kritik der russischen Strategie. General Berthau schreibt, der „T. R." zufolge, unter anderem:

Aus den Truppenverschiebungen der Russen bei den masurischen Seen muß man notwendigerweise schließen, daß sie auf einen weiteren Vormarsch in Ostpreußen verzichten, wo sie im übrigen wenig Fortschritte gemacht haben. Wir wissen heute, daß der russische Vormarsch gegen Soldau zum Stehen gekommen ist, ja, daß sogar die Deutschen hier die Offensive ergriffen haben, ihrerseits die Grenze überschritten und Mlawa besetzten. Diese Aufgabe Mlawas durch die Russen macht die Hoffnung zunichte, die Deutschen ihre Stellungen bei den masurischen Seen verlassen zu sehen. Was den Vormarsch der Deutschen gegen Warschau anbetrifft, so wird er zunächst durch das Fort Nowogeorgiewsk auf ihrem rechten Flügel gehemmt und dann auch durch die äußerst starken Befestigungen von Warschau selbst. Die Russen müssen wirklich viel „Malheur" haben, wenn sie auch hier herausgeworfen würden. Bei ihrem Feldzugsplan gegen Deutschland standen den Russen zwei Möglichkeiten offen: entweder mußten sie sich ganz Ostpreußens und Westpreußens bis zur Mündung der Weichsel bemächtigen, und dann gegen Posen und Thorn vorgehen, oder aber sie konnten sich im Norden auf die Defensive beschränken, und auf dem Umweg über Krakau die Oder abwärts zu marschieren versuchen. Die zuerst angegebene Möglichkeit der Besitzergreifung Ostpreußens kommt wohl nicht mehr in Frage. Die Russen müssen also zu dem anderen Plane ihre Zuflucht nehmen, aber die Sache hat auch hier einen Hacken, denn zur Ausführung dieser Tätigkeit müssen sie zunächst in Galizien vollkommen zu Hause sein, dürfen keinerlei Angriffe von den Karpathen mehr zu befürchten haben. Andernfalls könnten sie gezwungen werden, ihren Vormarsch auf Krakau aufzugeben, ein Umstand, der ja schon leider eingetreten ist.

Die unberechtigte Beschlagnahme deutscher Dampfer.

Das Wolffsche Bureau meldet aus Bremen: Einem beim Norddeutschen Lloyd eingegangenen Telegramm aus Alexandrien zufolge wurden die Dampfer „Lützow" und „Derfflinger" vom dortigen Prisengericht mit der hauptsächlichen Begründung kondemniert, daß der Suezkanal und die Häfen des Suezkanals nur für Durchgangsschiffe neutral seien, und daß die genannten Schiffe mit Einrichtungen für Hilfskreuzer versehen seien. Gegen diese Entscheidung wurde vom Norddeutschen Lloyd Berufung beim Oberprisengericht eingelegt.

Es dürfte erinnerlich sein, daß die Dampfer „Lützow" und „Derfflinger" seinerzeit von den Engländern gewaltsam aus Port-Said und Suez entfernt und gezwungen wurden, aus dem Suezkanal herauszufahren, worauf sie gekapert und nach Alexandrien gebracht wurden. Diese Maßnahme steht in striktem Widerspruch zu den völkerrechtlichen Vereinbarungen. Im übrigen sind die beiden genannten Dampfer noch nicht als Hilfskreuzer eingerichtet oder als solche verwendet worden.

Erfolge der österr.-ungar. Flotte.

Der kaiserl. deutsche Kontre-Admiral a. D. Max Foss schreibt:

In einem der Cafés des Westens der Reichshaupstadt kommt jeden Mittwoch Nachmittag eine größere Anzahl alter, inaktiver Seeoffiziere zusammmen, die in dieser ernsten Zeit die kriegerischen Ereignisse besprechen und mit Lob und Tadel nicht kargen.

Ich hätte gewünscht, daß Sie Gelegenheit gehabt hätten, [illegible] die Nachricht über die beiden Erfolge der braven Flotte unserer treuen Verbündeten bei uns allen auslöste. „Heute ist Tegetthoffs Geburtstag, und den haben unsere Freunde nicht schöner feiern können."

Die Engländer rechnen, daß vier Torpedotreffer dazu gehören, um ein modernes Großkampfschiff zu versenken, wenn dieselben nicht besonders gut sitzen. Darauf kommt alles an. Den Namen des Linienschiffsleutnants Egon Lerch werden wir uns merken müssen, der sich dem unseres Weddigen so würdig anreiht; dem ist auch das Eiserne Kreuz sicher.

Hoffentlich hat die gemeldete Verwirrung sich besonders bemerkbar gemacht und die Maßregeln ungünstig beeinflußt, die zur Rettung der Franzosen geboten waren.

Und dann wieder die Duplizität der [illegible] der Verlust des französischen Unterseebootes „Curie".

Und welch ritterlihce Revanche gegenüber den Franzosen! Die ganze Besatzung des Bootes gerettet bis auf einen. Diese „Kulturträger", die die Seeleute der alten „Zenta" mit echt gallischer Herzlosigkeit ertrinken ließen, nachdem sie nach heldenmütigem Kampfe einer erdrückenden Uebermacht erlegen war.

Bis jetzt haben die Heldentaten der französischen Flotte im übrigen in der Verschmutzung eines Brunnens eines Leuchtturmwärters bestanden.

Ja, ja, unsere Gegner, die gegen uns „Barbaren" für die Befreiung Europas vom Militarismus kämpfen!

Ein stilles Glas dem Andenken Tegetthoffs und ein lautes Hurra! der österreichisch-ungarischen Marine, Gott segne sie und strafe England!

Ein kecker Streich.

Oberleutnant der Reserve, Hermann Bolle vom Grenadier-Regiment in B., der als Ordonnanzoffizier dem mobilen Generalkommando des . . . Armeekorps zugeteilt war, geriet mit zehn Mann seines Regiments in Gefangenschaft. Aber nur acht Stunden hatten sie diese zu ertragen. Au fder französischen Etappenstation schenkte man den Gefangenen nicht allzu viel Aufmerksamkeit. (Zufällig standen auch zwei Kraftwagen bereit. Ein schneller Entschluß, hinein, und ehe die Franzosen zum Handeln kamen, waren ihnen die Gefangenen in dem Wagen entkommen. Die Ankunft des Leutnants und seiner Mannschaften mit den erbeuteten Automobilen wurde bei der eigenen Truppe mit großem Jubel begrüßt. Oberleutnant Bolle, der Mitinhaber der bekannten Milchfirma Wilhelm Bolle in Berlin, wurde für seinen kecken Streich mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

„Bon jour, Kronprinz!"

Ueber die große Volkstümlichkeit des Kronprinzen heißt es in einem Feldpostbrief: — Unser Kronprinz ist der Liebling aller Soldaten; durch sein gerades, leutseliges Wesen gewinnt er alle Herzen, und es ist eine Freude, mitanzusehen, wie er von seinen Truppen begrüßt wird. Eine kleine Episode von ihm will ich doch berichten: Wir waren wieder auf dem Wege nach einem Schützengraben, und da die Automobile wegen des aufgeweichten Bodens nicht heranfahren konnten, „schaukelten" wir „per Beene" nach der Stellung. Unterwegs trafen wir zwei Soldaten, die mit Feldpostsäcken beladen waren und schlecht vorwärtskamen. Der Kronprinz befahl den Leuten, einige Säcke an uns abzugeben, und nahm selbst mit einem Adjutanten einen Sack. Sie können sich gar nicht vorstellen, welcher Jubel unter den Mannschaften losbrach, als wir, an der Spitze der Kronprinz mit seinem Postsack, in den Graben einmarschierten. „Der Kronprinz hat uns die Post selbst gebracht!" riefen alle, und dann umringten sie ihn, daß ich erst mit meiner „Berliner Schnauze" dazwischenfahren mußte, um ihm freie Bewegung zu verschaffen. . . Nicht allein unsere Truppen, sondern auch die französischen Einwohner haben ihn gern und begrüßen ihn immer mit den Worten: „Bon jour, Kronprinz!"

———

Oesterr.-Ung. Zweigverein vom Roten Kreuz

Gartenfest

zu Gunsten des österreichisch-ungarischen und des deutschen Roten Kreuzes

am **7. März** in der Chacara des Vereins Deutsches Krankenhaus (Rua 13 de Maio 319, Paraiso)

Militärmusikkapelle • Wiener Kaffeehaus • Künstler-Vorträge

Nationale Tamburizza Kapelle :: Grosse Tombola mit 2000 Gewinsten

---

Hausdiener

spricht deutsch und portugies., versteht Gartenarbeiten und mit Pferden umzugehen, in solcher Stellung längere Zeit gewesen, sucht ähnlichen Posten. Gefl. Nachrichten an Frau F. Tresjoks, Rua da Paz No. 95, **Rio de Janeiro.** 910

Maler

von einer grossen **englischen** Kompagnie wegen Kriegsperiode entlassen, empfiehlt sich, für alle vorkommenden Arbeiten, von Haus- und Stubenmalerei in Kalk und Oel, [illegible] dem innern. Bei Bestellung — Postkarte genügend. Billige Preise. **E. Abel.** Av. Brig. Luiz Antonio 469, S. Paulo. 927

Maschinenschreiberin

Junges Fräulein der portugiesischen und deutschen Sprache mächtig, sucht Stellung. Gefl. Off. unter A. B. an die Exp ds. Bl., **Rio.** 903

Zimmer in Rio gesucht

Möbl. Zimmer ohne Pension von gebild. Herrn zu mieten gesucht Off mit Preisangabe unter **Dr. S. 5** an die Exp. ds. Bl., Rua Alfandega 90, RIO. 908

S. Souza Ramos

Zahnarzt 648

Rua Libero Badaró 97

Telephon 271 S. Paulo

Klinik

für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten.

Dr. Henrique Lindenberg

Spezialist.

Früher Assistent in der Klinik von Prof. Urbantschitsch, Wien. Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr Rua S. Bento 33. — Wohnung: Rua Sabará No. 11. 574

Zu vermieten

ein Haus mit 7 unabhängigen Schlafzimmern. Preis 220$000, Rua Santo Antonio 138, São Paulo. 916

Hotel Rio Branco

RIO DE JANEIRO

Rua Acre 26

(an der Avenida und dem Anlegeplatz der Dampfer) Deutsches Familienhotel. 622

Mässige Preise

Billig zu vermieten!!

kleines, einfach möbliertes Zimmer, Bad u. grosser Garten vorhanden, zu Fuss 6 Minuten vom Luzbahnhof entfernt. Avenida Tiradentes 106, S. Paulo

Dr. Nunes Cintra

Praktischer Arzt.

(Spezialstudien in Berlin).

Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose u. Behandlung von Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Bennorrhöegio. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem er einen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan aus Deutschland. — Wohnung: Rua Duque de Caxias N. [illegible]. Telephon [illegible]. Konsultorium: Rua S. Bento 74 (Sobrado), S. Paulo. Man spricht deutsch. 572

D. J. Britto

Spezialarzt für Augenerkrankungen

ehemaliger Assistenzarzt der K. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin u. London. Sprechstunden 12 1/2—4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista 31, S. Paulo. 3

Aromatisches

Eisen-Elixir

Elixir de Ferro amoratisado glycero phosphatado.

Nervenstärkend, wohlschmeckend leicht verdaulich und von über raschendem Erfolg. Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 3$000. 616

Pharmacia da Luz

Rua Duque de Caxias No. 17,

Für eine kleine

Kälteerzeugungsmaschine

in einer Schlachterei wird eine erfahrene Person gesucht, die die Behandlung gründlich versteht. Rua Anhangabahú N. 6, São Paulo. 919

Dr. Lehfeld

Rechtsanwalt 575

Etabliert seit 1896. — Sprechstunden von 12—3 Uhr

Rua da Quitanda N. 8, 1. Stock São Paulo.

Sauberes Mädchen

das schon in besserem deutschen Haushalt gedient hat, für alle Hausarbeit gesucht von kinderlosem Ehepaar. Rua Toneleiros 282, Copacabana, **Rio de Janeiro.** 909

Wurstmacher u. Xarqueador

gesucht. Tüchtiger, selbständiger und verlässlicher Arbeiter. Schriftlich an M. H., caixa postal, 21, Petropolis, 912

Alleinstehende Frau

in den dreissiger Jahren, sucht Stellung als Haushälterin bei einzelnem Herrn oder Republik, kann gut kochen. Offerten unter „B 10" an die Exp. ds. Bl.

Für Frau

Maria Mimmler

liegen Nachrichten in der Exp. ds. Blattes, S. Paulo.

Obst u. Gemüsegärtner

gesucht. Tüchtig in seinem Fache. Schriftlich an M. H., caixa postal, 21. Petropolis. 911

2-3 schöne Zimmer

möbliert, zusammen oder getrennt, an einige Herrn, sehr billig zu vermieten, auf Wunsch auch Pension. Bond „Sant'Anna", dicht an der Tür. Cantareirabahn in nächster Nähe. Rua Leite de Moraes N. 6 und Rua Voluntarios da Patria 338, São Paulo. 915

Zimmer zu vermieten

bei kleiner deutscher Familie an einen Herrn oder Ehepaar, Bond vor der Tür, Rua Barra Funda Nr. 28. S. Paulo. 920

Dr. Robert Schmidt

Zahnarzt 51

Rua Alvares Penteado 35 (Antiga R. do Commercio). Telephon 4371. S. Paulo,

Iris-Theater

Rua 15 de Novembro

S. PAULO

Kino-Vorführungen

mit abwechslungsreichem Programm 18

Alle Abend Vorführung sensationeller Lichtspiele.

Jeden Sonntag grosse Matinée

Casa Lucullus

Steinpilze

Champignons

Pfifferlinge

Morcheln

Pumpernickel.

Rua Direita No. 55-A

S. Paulo 7

Büglerin

auf Stärkwäsche in oder ausser dem Hause bei billigster Berechnung. Off unter „Büglerin" an die Exp. d. Bl. S. Paulo. (913

Junge

14 Jahre alt, sucht irgendeine Beschäftigung, Gefl. Off. unter „W S 100" an die Exp. ds Bl.

Frau

mittleren Alters, gesucht bei einem Ehepaar für häusliche Arbeiten. Muss im Hause der Herrschaft schlafen. Gefl. Off. unter „680 T. R." an die Exp. ds. Bl., São Paulo. 921

Erfindungs-Patente und Handelsmarken

671

Alberto Kuhlmann

Ingenieur

Rua Florencio de Abreu 5 (Casa Allemã de Pianos)

Wohnung: Alameda Olga 86

Telephon 4101

Ehepaar

mit 6 jährigem Mädchen sucht kleine Wohnung oder Stube, für Gegenleistung, event. auch Laden oder Kontorreinigung. Off. unter „M. F." an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. (gr.)

Pension Hamburgo

Rua Dona Luiza N. 84

Rio de Janeiro.

Vorzügliche deutsche Pension. 5 Minuten vom Jardim da Gloria entfernt, hoch und luftig gelegen, mit schönem Blick aufs Meer, gänzlich neu möbliert, schöne gemütliche Zimmer mit eletr. Licht und jeder Bequemlichkeit. Telephon Central 5898. Gute Bäder und Bedienung. Die Küche ist anerkannt als :: hervorragend gut. ::

Pension von 6$ ab pro Tag. 816

Bar Transvaal

Paul Krüger

Travessa do Commercio N. 2-A S. Paulo — Telephon 4577

bestbesuchtes deutsches Bierlokal im Zentrum. — Reichhaltige Auswahl kalter Speisen wie Sülze, Transvaal-Aal in Gelee, vorzügl. Schweinebraten. Mittwochs u. Sonnabends: Frisch geräucherte Fische aus eigener Fischräucherei. — Stets gutgepflegte Guanabara-Schoppen.

Für Herrn

Carl Schneider

fr. Restaurateur

liegen Nachrichten in der Exp. ds. Bl., São Paulo.

Pensão Orlandi

Recreio das Pedras

:: Guarujá ::

Familien-Pension, malerische Lage am Strand gute saubere Küche, aufmerksame Bedienung. Man spricht deutsch italienisch, englisch und portugiesisisch. Pension 8$ pro Tag.

871 Der Wirt: **Paolo Orlandi**

Maternidade u. Frauen-Klinik

Rua Frei Caneca (Av. Paulista)

Dieses Etablissement hat eine erstklassige Abteilung für Pensionistinnen eingerichtet. Ein Teil der für Pensionistinnen bestimmten Räume befindet sich im Hauptgebäude, der andere im separaten Pavillon. Pensionistinnen haben eine geschulte Krankenpflegerin zu ihrer Pflege Auch stellt die Maternidade für Privatpflege geprüfte und zuverlässige Pflegerinnen zur Verfügung. 30

Dr. Senior

Amerikanischer Zahnarzt.

Rua São Bento 51, S. Paulo

Spricht deutsch. 856

Guarujá

Pensão e Restaurant „Svea"

mit anschliessendem neuerbautem Chalet empfiehlt sich dem werten Publikum. — Schöne freundliche Zimmer, ausgezeichnete Küche, warme Bäder, herrliche Seebäder, schönste Lage, dicht am Meer.

134 Inhaber: João Iversson

Rudolf Kohlbach

Klavierstimmer

Rua General Camara 301

Santos 649

Koch

und Konditor sucht Stellung z. 1. oder 15. März. Selbiger geht auch zu Herrschaft und verrichtet Hausarbeit mit. Off. unter „105" an die Exped. ds. Bl., S. Paulo. 900

Junge Frau

sucht Stellung als Reisebegleiterin, Pflegerin oder zu Kindern gegen freie Reise nach Europa, für sofort oder später Gefl. Off. unter „H. P. 30" an die Exp. ds. Bl., São Paulo. 865

Dr. J. Strauss

Zahnarzt

Largo do Thesouro Nr. 5

Saal No 2

SÃO PAULO

Zur gefl. Beachtung.

Einem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich mein bestbekanntes Restaurant

Zur Wolfsschlucht

von der Rua Conselheiro Chrispiano nach der

Rua Libero Badaró 30-A

verlegt habe.

Um geneigten Zuspruch bittet die Eigentümerin

617 MARIA SPIELER.

Deutsche

Schlachterei u. Fabrik

Feine Fleisch- und Wurstwaren

von **Ernst Bischoff.**

Fleischverkauf:

Rua Anhangabahú (Mercadinho Provisorio No. 11 und 19.

Rauchfleisch u. Wurstwarenverkauf:

Rua Anhangabahú (Mercadinho Provisorio N. 27), Frau Schlafke. N. 35 Sr. Pantel.

Mercado Grande No. 5

Madama Franceza Duchlos.

SANTOS:

Sr. Salgado Pinha

N. 22, Rua Frei Caspar N. 22

CAMPINAS:

Sr. Bernardo Stapelfeldt

Mercado N. 11.

Fabrik und Niederlage:

Rua Dr. Pinto Ferraz N. 98

92 (Villa Marianna)

Dort oben

im reizenden Stadtviertel Carindirú (Sant'Anna) hochgelegen, 15 Minuten von der Lokalbahn nach der Cantareira werden Landparzellen von 10x45 Meter zu 250, 300 und 350 Milreis verkauft. Die Zahlungen können monatlich mit 6$000, 6$800 und 8$000 geleistet werden. Es sind dort bereits 2100 Baustellen in kurzer Zeit verkauft worden. Schöne Aussicht auf die Stadt, gutes Quellwasser, schöne und gut nivellierte Strassen. Plan wird Interessenten gratis zugeschickt. Zu erfragen beim Besitzer, Henrique Mazzei, von 1 bis 3 Uhr nachmittags beim 12. Notar, Travessa da Sé No. 7. Telephon 34.94 oder zu anderen Tageszeiten in der Rua Voluntarios da Patria 314 (Sant'Anna), S. Paulo. 439

Recebedoria de Rendas da Capital

Gebäudesteuer 1914

Auf Anordnung des Hrn. Carlos de Carvalho, stellvertretender Verwalter dieses Steueramts, bringe ich den Interessenten zur Kenntnis, dass in Uebereinstimmung mit den vom Staatsschatzamt empfangenen Instruktionen die Gebäudesteuer des Jahres 1914 ohne Strafzuschlag bis 28. ds. Mts. erhoben wird.

S. Paulo, 10. Februar 1914.

Der Chef der 2. Abteilung

801 Manoel de Aguiar Vallim.

Turnerschaft von 1890

São Paulo

Rua Couto de Magalhães 54

Turnabende:

Männerriegen: Dienstag und Freitag, 8 1/2—10 Uhr Abends

Knabenriegen: Dienstag und Freitag 7—8 Uhr Abends

Damenriege: Montag u. Donnerstag 7 1/2—8 1/2 Uhr Abends

Mädchenriegen: Montag und Donnerstag 5 1/4 — 6 1/4 Uhr Abends. 661

Anmeldungen werden daselbst entgegen genommen

Dr. Carlos Niemeyer

Operateur und Frauenarzt, behandelt durch eine wirksame Spezialmethode Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen, besonders bei Kindern. — Sprechzimmer und Wohnung: Rua Arouche No. 2. — Konsultorium: Rua Alvares Penteado N. 6

Sprechstunden von 2 bis 4 Uhr. Gibt jedem Ruf sofort Folge. Spricht deutsch. 576

Heirat!

939

Gebildeter Deutscher, 30er, wünscht sich mit vermögender Dame zu verheiraten. Briefe unter „Vertrauen" an die Exp. ds. Bl., Rio de Janeiro.

50.000 Rs.

zahle ich dem, der mir irgend eine Stellung verschafft. Bin einige Jahre im Lande und der portugiesischen Sprache mächtig und war zuletzt Gerent eines Hotels. Gehe auch ins Innere. Angebote erbeten unter „Max" an die Exp. ds. Bl., **Rio.** 938

Laufbursche

findet dauernde Stellung. Rua Libero Badaró 64, S. Paulo.

Mehrere möblierte

Zimmer

in ruhiger Lage, mit oder ohne Pension, zu vermieten, Rua Dr. França Pinho 49, Villa Marianna, São Paulo, 941

Junges sauberes

Mädchen

das Lust zum Kochen hat für kinderlosen Haushalt gesucht, Rua 13 de Maio 268 (Paraiso) 944

Danksagung

Allen Freunden u. Bekannten welche nach dem Ableben unserer innigst geliebten Gattin und Mutter

Rosa Mosser

ihre Anteilnahme an unserem herben Verlust durch Kranz- und Blumenspenden bezeugten und welche der teuren Verschiedenen das letzte Geleite gaben, Herrn Pfarrer Hartmann für seine trostreichen Worte im Trauerhause sowie am Grabe, sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Der tiefbetrübte Gatte

David Mosser u. Kinder.

Das

Deutsche Heim

Rua Conselheiro Nebias 9

bietet alleinstehenden Mädchen und Frauen billige Unterkunft und Verpflegung. Mit dem Heim ist eine Stellenvermittlung verbunden. Die das Heim leitende Gemeindeschwester ist in Heimangelegenheiten daselbst wochentäglich von 9—12 Uhr vormittags zu sprechen. 35

Armando Reimann

Architekt

Rua Maestro Cardim No. 6

Telephon 4112

Bauprojekte und Ausführung jeglicher Art.

600

Bar Ephigenia

(Bar und Restaurant)

Inhaber: Jorge Witzler

Rua Santa-Ephigenia N. 3 u. 5 São Paulo.

Angenehmer Aufenhalt. — Gute Bedienung. (Rendez-vous aller Fremden). An Reisende wird stets Rat und Auskunft erteilt. Bestgepflegte Antarctica-Schoppen à 200 reis. — Weine und Liköre erster Häuser. — Exquisite Küche. — Spezialität „delikate Platten" à 1$000. — Klublokale, elegante Fremdenzimmer. — Offizielles Vereinslokal des Sportclub „Germania", des Männergesangverein „Frohsinn", Club-Athletico „Deutsche Eiche", des Skat-Club „Ramses", Arbeiter-, Kranken- und Sterbekasse. 593

Dr. Candido da Silveira

12. Tabellião.

Kontor: Travessa da Sé No. 7, Telephon 3494.

Wohnung: Rua Bella Cintra 130, Telephon 292, S. Paulo, 639

Deutsch-Südamerikanische Bank A.G.

Banco Germanico da America do Sul

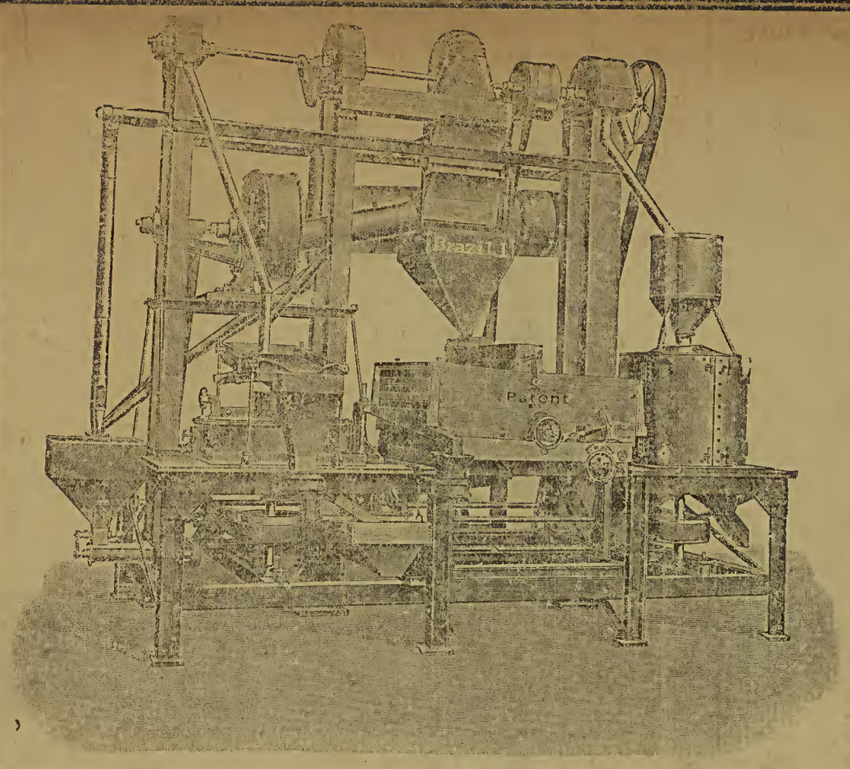
Kapital 20 Millionen Mark

Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaffhausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland

Filialen: Rio de Janeiro, Rua Candelaria N. 21

Die Bank vergütet folgende Zinsen:

auf Depositen in Konto-Korrent	3 Prozent jährlich
auf Depositen auf 30 Tage	3½ Prozent jährlich
auf Depositen auf 60 Tage	4 Prozent jährlich
auf Depositen auf 90 Tage	5 Prozent jährlich
n „Conta Corrente" Limitada (bis 50 Contos).	4 Prozent jährlich



Die besten und sentabelsten Reismühlen der Welt sind die **„BRAZIL"** vom Eisenwerk (vorm. Nagel & Kaemp) A. G., Hamburg.

610 Alleinige Vertreter:

Herm. Stoltz & Cia. — São Paulo, Rio de Janeiro.

Allein im Staate São Paulo 76 Maschinen im Betrieb. Stets einige Maschinen auf Lager.

Eine Frau

zum Zimmeraufräumen und Hausreinigen, die auch etwas von der Küche versteht, wird verlangt. Largo do Arouche 20, S. Paulo.

Köchin

gesucht per sofort für kleinen Haushalt. Kenntnisse der portugiesischen Sprache erforderlich Zu erfragen in der Rua Plinio Figueiredo No. 1 (am Belvedere, Avenida Paulista), S Paulo. 926

Junge Frau

deren Mann im Kriege weilt, sucht Stellung als Haushälterin oder Führung einer sogen. Republik. Off. unter „A. Z. 210" an die Exp. ds. Bl. S. Paulo.

Gesucht

wird ein Bäcker mit Fahrkarte und ein Ofenarbeiter. Padaria Suissa. Rua Conselheiro Ramalho 118, S. Paulo. 931

Alleinstehende Frau

für einfachen frauenlosen Haushalt aufs Land gesucht. Zu erfragen in der Exp. ds. Bl., São Paulo. 935

Das Haus

Rua Turiassú 23 ist zu vermieten oder zu verkaufen. 4 Zimmer, Badezimmer, Klosett, Hof, Unterhaus etc. Das Haus war noch nicht bewohnt. Bequeme Zahlungsbedingungen. Bond 19 in der Nähe. Die Schlüssel befinden in N. 21, derselben Strasse

CASA ALLEMÃ

Billige Preise in

Erstlings-Wäsche

Hemdchen: 1.300, 1.400 und 1.500

Stoff-Jäckchen: 1.800, 2.100 und 2.400

Gestrickt Jäckchen: 1.800, 2.100 und 2.600

Lätzchen: -.400, -.800 und 1.200

Windelhosen: 2.000, 2.500 und 3.000

Hygienische Mull-Windeln: Dz. 13.500, 15.000, 16.000

Wickeldecken: bwl. Flanell 3.000 und 5.000, woll. „ 8.000—20,000

Wickelbänder: 1.400, 1.600 und 2.000

Nabelbinden: 1.000 und 1.208

Gewirkte Häubchen: —.400, —.600, 1.100, 1.800, 3.000

Wagner, Schädlich & Co.

DEPOSITO NORMAL — Normal — GEGRÜNDET 1878

Frische condensierte

Schweizer-Milch

Marke „Milchmädchen"

Dutz. 11$000

Casa Schorcht

21 Rua Rosario 21 — S. Paulo
Telephon 170 Caixa 35a

Ordentliches Mädchen

im Alter von 14—15 Jahren wird per sofort gesucht. Rua Cincinato Braga 31, S. Paulo. 708

Lokomobile

von ca. 15 Pfk. in gut erhaltenem Zustande zu kaufen gesucht. Gefl. Off. an Fabrica de Pentes, **Suwih Praeger & Co.** Rua Xingú 68, São Paulo.

Ebendaselbst ist ein fast neuer **7 u. 12 P. S.-Motor** mit sämmtlichem Zubehör zu verkaufen.

Deutsches Kindermädchen

für 2 Kinder im Alter von 5 u. 8 Jahren verlangt, solche die portugiesisch spricht, bevorzugt. Alameda Barão de Limeira 29, São Paulo. 919

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias No. 23
S. PAULO

Abteilung B: Transport von Waren, Gepäckstücken. Expeditionen nach jeder Richtung auf Eisenbahnen, Beförderung von Reisegepäck ins Haus und vice-versa Direkte Beförderung von Reisegepäck an Bord aller in- und ausländischen Dampfer in Santos

Transport und Verschiffung von Fracht- und Eilgut.

Abteilung C: Umzüge und Möbeltransport.

Die Gesellschaft besitzt zu diesem Zweck speziell gebaute, gepolsterte, geschlossene Wagen und übernimmt alle Verantwortung für event. Bruch oder Beschädigung der Möbel während des Transportes. Auseinandernehmen und Aufbeteilen der Möbel übernimmt die Gesellschaft. Transport von Pianos unter Garantie. Für alle Arbeiten ist ein sehr gut geschultes und zuverlässiges Personal vorhanden. Preislisten und Tarife werden jedermann auf Wunsch zugesandt.

Rua Alvares Penteado 38-A — 38-B • São Paulo

Charutos Dannemann

Sem Rival

Geisha

31

Junger Deutscher

sucht Bekanntschaft eines Fräuleins, das sich event. für Errichtung eines Wasch- und Plättgeschäftes interessiert. Off. unter „Reell 28" an die Expedition ds. Bl, S Paulo. 929

Elektrotechniker

Absolvent eines Technikums mit langjähriger Praxis sucht Beschäftigung. Uebernimmt sämtliche Reparaturen an Maschinen und Apparaten bei billigsten Preisen. Off. unter A.T. an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 913

Heiratspapiere

sowohl für das Standesamt (registro civil) als auch für die kirchliche Handlung in der gesetzlich vorgeschriebenen Art bereitet, **Chaves Alameda. Barão Rio Branco 76** in weniger als 24 Stunden für 5 Milreis vor, selbst wenn kein Altersnachweis erbracht werden kann. Die Schreiber des Registro civil sind alle vereidet und befassen sich mit der Anfertigung dieser Papiere entweder garnicht, oder sie beauftragen Privatpersonen damit, oder sie berechnen einen höheren Preis.

Ein Mädchen

im Alter von 14—15 Jahren für leichte Arbeiten per sofort gesucht. Rua Triumpho 17, São Paulo. 928

Hindenburgs dritter Sieg.

Seitdem das dunkel dräuende Gewölk der Weltkriegsdämmerung über uns hereingebrochen ist ,sehen wir jetzt gleich einem lichten, hellen Streifen am fernen Horizont die Weltsiegdämmerung sich ausbreiten. Nicht als ob wir schon mit sicherem Schritt hineinmarschieren könnten in den hellen Morgen des Sieges über alle Neider und Feinde Deutschlands. Dafür liegt der Kampf wohl noch zu schwer auf den Schultern unserer Nation. Aber was man bisher durch moralische, sittliche und logische Gründe zu beweisen suchte, von dem unser ganzes deutsches Volk mit Sicherheit durchdrungen ist, was aber immerhin nur der Glaube an den Sieg war, das sehen wir heute als Siegesmöglichkeit in Wirklichkeit aufleuchten, zum ersten Male wieder, seitdem das kühne Vorwärtsstürzen der deutschen Heere an den Ufern der Marne zum Stillstand gekommen und in ein zähes Ringen um Waldschneisen und Schützengraben, eine langsame Eroberung feindlicher Feldbefestigungen übergegangen war. Wer frohen Glaubens ist ,darf heute, nach der abermaligen Vernichtung großer russischer Heere ,sogar von einer Siegeswahrscheinlichkeit sprechen, — „darf" es, wenn auch wir alle erfüllt sind von dem Willen zum Siege, dem der letzte Blutstropfen, das letzte Goldstück geopfert werden würde. Denn das deutsche Volk will durchhalten, will nicht untergehen.

Wir haben niemals aufgehört, aus der Kraft des Gemüts, der festen Ueberzeugung heraus unverrückbar an den Sieg zu glauben, heute sehen wir ihn auch vor der Urteilskraft der Vernunft emporsteigen aus den ausgesogenen und verwüsteten Gefilden Polens, den verheerten Grenzgefilden Ostpreußens. Die russische Dampfwalze, die alles Leben vernichtete, die friedlichen, blühenden Gefilde Ost- und Westpreußens, Posens und Schlesiens unter sich begraben sollte, strömt zischend ihre treibenden Dämpfe aus. Abermals ist über eine Hauptmacht der Russen ein Sieg errungen worden, ein Sieg, dessen Wirkungen moralisch und physisch verhängnisvoller für die Unterlegenen sein dürften ,als die Siege im August und Dezember. „Der Feind wird überall verfolgt der Sieg wurde an vielen Stellen mit relativer Leichtigkeit erfochten", hinter diesen Sätzen des deutschen Hauptquartiers steht die unverkennbare Tsache, daß die letzte gewaltige Kraft, die in Rußland noch einmal zum Vorstoß gesammelt werden konnte, wirkungslos blieb, daß sie schnell an der deutschen Tapferkeit und dem entschlossenen, eisernen Willen zerschellte ,zurückbrandete in ungezügelter Auflösung — weit hinein in die russischen Grenzprovinzen.

Wüßten, empfänden wir nicht selbst die Größe des Erreichten, so könnten wir seine Bedeutung sehr bald ermessen an den Gefühlen und Stimmungen, die in Paris und London herrschen. Von Osten sollte der Reiter kommen, zahllose Male hatte man in Paris und London verkündet, da ßzur Weihnachtszeit die Russen in Berlin stehen würden ,unter der Siegessäule in Berlin die große russisch-englisch-französische Waffenbrüderschaft sich bekunden werde. Aber gegen Osten hin flammte das Reichsschwert so blendend empor, fuhr zum dritten Male so vernichtend nieder, daß die zahlreicheren Regimenter von den stärkeren Regimentern geworfen und der Mut den Uebermut niedergeschlagen hat.

Ein tapferer österreichischer Heerführer hatte vor Monaten gesagt, es komme darauf an, das Verhältnis der russischen Soldaten zu den deutsch-österreich-ungarischen Truppen im Felde zunächst einmal von dem Verähltnis von drei zu eins herabzusetzen und langsam auf das Verhältnis von eins zu eins zu bringen. Nun, dazu ist ja wieder ein gewaltiger Schritt getan, denn was die Russen bisher verloren haben und jetzt abermals auf der zügellosen Flucht im Norden, den erzwungenen Rückzügen im Süden einbüßen, wird in die Hunderttausende gehen.

Die Tapferkeit ist es, die die Zahl des Feindes zusammenschmelzen macht. Mit Recht sagte vor kurzem der Kaiser in Breslau ,daß jeder Kämpfer im Ostheer als Held gelte im schweren Ringen auf grundlosen Wegen ,unter Schnee und Kälte, in einem ausgesogenen, ärmlichen Lande. Und der Genius des Feldherrn ist es, der die Kraft der Zahl entgegenzusetzen weiß. Hindenburgs Name strahlt von neuem im Flammenschein eines weltgeschichtlichen Sieges. Wie die Tapferkeit der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen sich gemischt hat, so haben sich auch die Pläne Hindenburgs mit den Entschlüssen der österreichisch-ungarischen Heeresleitung geeint zum gemeinsamen Gelingen. „Viribus unitis".

Ueber die Anlage dieser weltgeschichtlichen Riesenschlacht wird in den kommenden Zeiten erst ein abschließendes Urteil gefällt werden können, erst dann wird es möglich, die Genialität der geistigen Inspiration im vollen Umfange zu würdigen; heute sehen wir nur aus der Front ,die sich zwischen Weichsel und Westgalizien hinzieht, zwei gewaltige Flügel herauswachsen; vom Norden (Ostpreußen) und vom Süden (Bukowina) beginnen sich diese Klammern zu schließen; die dort stehenden Feinde weichen und die an einigen Stellen bereits vernichtende Niederlage kann ihre Wirkung auf die übrigen Teile nicht verfehlen. Der Zweck der gewaltigsten Offensivbewegung, die je die Weltgeschichte sah, ist die Befreiung Galiziens und die Festlegung einer eisernen Mauer ,die vom baltischen Meer bis zur Bukowina reicht, ganz Polen in sich einschließend.

Rußlands Heere pflegen sich überraschend schnell wieder zu sammeln und zu organisieren. Aber nicht, wenn Truppen erster Klasse fast gar nicht mehr vorhanden sind, wenn sie aus Leuten bestehen, die vor dem anbefohlenen Angriff schon gemeutert, wenn sie Offiziere, Kanonen, Maschinengewehre und Kriegsmaterial dermaßen verloren, wie wir es bereits zum dritten Male erleben. Die letzten intakten russischen Armeekorps waren bereits in der Schlacht bei Lodz eingesetzt worden, sodaß es in der russischen Armee keine ungeschlagenen Truppen mehr gibt. Man darf daher den Fall von Warschau und Iwangorod nur noch als Frage der Zeit betrachten, der Fall der befestigten Linie am Bug und Narew wäre dadurch gleichfalls besiegelt. Ist man aber so weit, dann gewinnt man Freiheit, einmal wieder kräftiger auf dem westlichen Kriegsschauplatz nach dem Rechten zu sehen, wo die Alliierten vergeblich gegen die deutschen Stellungen anstürmen. Die vereinten Zentralmächte sind dann auch der Sorge überhoben, daß Rumänien sich verlocken lassen könnte ,sich auf das Glatteis der ententefreundlichen Politik zu begeben. Die englisch-französischen Diplomaten werden ferner noch weniger Glück als bisher mit ihren Versuchen haben, durch ihre Agenten die italienisehe Volksstimmung aufzupeitschen und zu verletzen.

General „Winter" hat die Russen nicht, wie sie und ihre Verbündeten es hofften, gerettet, aber Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat Deutschlands Fahnen abermals zu einem gewaltigen Sieg geführt. Als Liebling des deutschen Volkes, als Genius unserer Kriegskraft und unseres Willen zum Siege steht er da. Er hat das eHrz Europas gegen den Ansturm der wildesten asiatischen Horden verteidigt, und die Erinnerungen an die Abwehr der Hunnen steigen im Geiste aufs neue empor. Sein Schwert hat Weltgeschichte geschrieben.

Bayerische Helden.

Dem „Lokalanz." wird aus München gemeldet: Drei Unteroffiziere und fünf Schützen vom 12. bayerischen Reserve-Infanterie-Regiment, die als Schildträger, Deckungs- und Handgranatenschützen einen französischen Schützengraben genommen haben, sind durch einen besonderen Tagesbefehl des Divisionsgenerals belobt worden. Der Infanterist Knittel, der als Schildträger eine besonders gefährdete Stelle deckte, hat mit dreizehn Schüssen im Leibe bis zum letzten Rest seiner Kräfte ausgehalten. Erst nach einiger Zeit wurde er bewußtlos fortgeschafft und ist im Lazarett gestorben. Der französische Graben war 800 Meter lang und von 500 Turkos besetzt. Dreimal liefen die Bayern Sturm gegen den Graben, bis sie ihn hatten. Der Unteroffizier Menacher hatte nachts gegen den feindlichen Flankierungsgraben einen Stollen getrieben, die Wand durchschlagen und dann mit sechs Mann so viel Handgranaten in den Graben geworfen, daß der Feind in völlige Verwirrung geriet; die Deutschen warfen dann noch beständig Handgranaten unter die Fliehenden. Stellenweise mußten sie förmlich über Tote wegkleitern. 400 tote Turkos sowie drei schwerverwundete lagen nach der Räumung im Graben; drei unverwundete wurden zu Gefangenen gemacht. Die Bayern hatten nur einen Toten und einen Leichtverwundeten. Der Unteroffizier Menacher, der Führer der deutschen Helden, ist später in anderen Kämpfen gefallen.

Die Deutschen im besetzten Gebiet.

(Mitteilungen eines französischen Professors).

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Kopenhagen: Der „Politiken" zufolge entkam ein Mitglied einer französischen Universität aus den von den Deutschen besetzten Ardennen. Der Geflüchtete schildert im „Temps" die Behandlung der dortigen Einwohner seitens der Deutschen und erzählt, wie die Deutschen bei der Verproviantierung der Truppen vorgehen. In diesem Bericht wird mit keinem Wort erwähnt, daß sich die Deutschen irgend eines ungesetzlichen Uebergriffes schuldig gemacht haben. Die Mühlen seien dort im Gang, dem Mangel an Brot, Zukker, Salz und Tabak, der zu Beginn des Krieges geherrscht habe, sei jetzt im wesentlichen abgeholfen. Jede Person erhalte täglich ein Pfund Mehl. Der Verkauf von Alkohol sei verboten usw. Zum Schluß heißt es: Die Schulen sind wieder geöffnet, die französischen Lehrer können ohne Zwang unterrichten. Die Deutschen tun alles, um die Bevölkerung für sich zu gewinnen, und suchen ihr besonders begreiflich zu machen, daß das ackerbautreibende Frankreich und das industrielle Deutschland in hohem Grad gewinnen, wenn sie sich zusammenschließen würden.

Dieser Bericht zeigt deutlich die Lügenhaftigkeit des Berichtes der französischen Untersuchungskommission.

Sammlung

Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes:

Restaurant Witzler, gesammelt am Montag	17$500
Walter Deberitz	10$000
Von der Eröffnungsfeier Filiale Transvaal, Rua da Moeca 294, von Herrn Paul Krüger überreicht,	25$000
Max Schneider	50$000
Francisco Groß, Cantareira	10$000
Ernst Bischoff	50$000
Adolf Groke, Februar und März Rate	20$000
August Groke, Februar- und März-Rate	20$000
Skat an Bord des „Itapuhy"	8$000

Zugunsten des österr.-ung. Roten Kreuzes:

Heinrich Steckelberg, Estação Arthur Nogueira	52$000
Restaurant Witzler, gesammelt am Montag	17$500
Von der Eröffnungsfeier Filiale Transvaal Rua da Moeca 294, von Herrn Paul Krüger überreicht,	25$000
Francisco Groß, Cantareira	10$000
Max Schneider	50$000
Ernst Bischoff	50$000
Gesammelt von den Beamten der Cia. Antarctica	255$500

Telegramme, die uns nicht erreichten.

Washington, 13. Febr. Die französische Presse und die Politiker, vor allen Pichon, bedauern, daß Bulgarien seine Anleihe nicht mit den Dreiverbands-Mächten abgeschlossen habe.

Washington, 13. Febr. In Paris wurde der Bericht der nationalen Konferenz der französischen Sozialisten veröffentlicht. Laut ihm hat Herve erklärt, ein glücklicher Ausgang des Krieges für Frankreich sei notwendig, da es bis jetzt schon eine halbe Million Soldaten durch den Tod verloren habe.

Washington, 13. Febr. Aus London wird gemeldet, daß „The Times" die rücksichtslose Verstümmelung ihrer eigenen Depeschen nach Washington durch den englischen Zensor sehr beklagt.

Washington, 13. Febr. Aus Mailand wird gemeldet, daß die montenegrinische Regierung sieben Deputierte ins Gefängnis werfen ließ, weil sie Propaganda für den Frieden gemacht hatten.

Washington, 13. Febr. Die Kaufmannschaft des Rhone-Departements hat einstimmig eine Resolution angenommen, welche den sofortigen Friedensschluß verlangt. Dieselbe Resolution wurde von der Kaufmannschaft des Aisne-Departements angenommen.

Washington, 13. Febr. Amtlich wird aus Berlin gemeldet, daß Major Ritter aus Deutsch-Südwest-Afrika einen Bericht gesandt hat, laut welchem er anfangs Februar begonnen habe, die befestigten Stellungen der Engländer auf dem nördlichen Ufer des Oranjellusses anzugreifen. Er warf den Feind auf das entgegengesetzte Ufer des Flusses und zerstörte die dortigen Fähren.

Washington, 13. Febr. Aus Mailand kommt die Nachricht, daß der dortige „Corriere della Sera" in seiner heutigen Nummer erklärt, der Mißbrauch neutraler Flaggen durch England schädige die Rechte der neutralen Staaten; der Mißbrauch sei gleichwertig mit der Führung gefälschter Schiffspapiere.

Washington, 13. Febr. Aus Wien wird über Berlin gemeldet, daß der Oberbürgermeister von Wien erklärt, die Einnahmen des Jahres 1914 seien um 21 Millionen Kronen höher gewesen als die vom Jahre 1913. Ferner seien vollkommen genügend Lebensmittel für die Bevölkerung vorhanden und der Geldmarkt zeige viel flüssiges Geld.

New York, 13. Febr. Aus Berlin wird mitgeteilt, daß die ganze Hauptstadt reich mit Fahnen geschmückt ist; die Schulen wurden geschlossen, und öffentliche Umzüge fanden statt zur Feier der großen deutschen Siege auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Die Presse erklärt, mit dieser Niederlage sei jede Gefahr einer russischen Invasion geschwunden, und die vollkommene Niederlage der russischen Heere gehe schon aus der Tatsache hervor, daß die russischen Berichte von dem Rückzuge der Truppen in die eigenen Festungen sprechen. Die russische Offensive scheint nunmehr defenitiv gebrochen zu sein.

Die Zeitungen sagen, es wären in Anbetracht des großen Sieges wenige Geschütze erbeutet worden; man müsse aber bedenken, daß die Russen schon vorher ungefähr den dritten Teil ihres Geschützparkes verloren hätten; Geschütze jeder Art fehlten demnach in den russischen Armeen.

Amsterdam, 12. Febr. Aus Berlin wird mitgeteilt, daß Graf Reventlow, eine Autorität in Marineangelegenheiten, in einem der angesehensten Berliner Blätter über die Proteste gegen die Blockade der englischen Küste folgende Erklärungen abgibt:

„Wir haben die Proteste seitens der Vereinigten Staaten vorausgesehen und wir erwarten noch andere ,weniger heftige!

Aber die Vereinigten Staaten müssen ein für allemal wissen, daß ihre Entrüstungskundgebungen und ihre Proteste Worte sind, die keinen Eindruck machen.

Wir haben alle militärischen Resultate in Berücksichtigung gezogen, auch die politischen und volkswirtschaftlichen, bevor wir zum Handeln übergegangen sind, und keine Drohung der Regierung der Vereinigten Staaten wird Deutschland einschüchtern ,es auch nicht veranlassen, die Kriegsweise zu ändern, welche es gegen den englischen Handel begonnen hat.

Die deutsche Regierung ist sich ihrer Verantwortung und der Folgen, welche ihr Vorgehen nach sich ziehen kann, vollkommen bewußt und die Bevölkerung ist einstimmig bereit ,die Regierung zu unterstützen.

Man kann auch fragen, ob das nordamerikanische Volk in gleicher Lage nicht ebenso vorgehen würde?"

Die „Hamburger Nachrichten" sagen folgendes: „Vom 18. d. M. ab haben wir alle Folgen unserer Maßnahmen zu tragen, und der Neid der ganzen Welt hält uns nicht zurück!

Wenn die Neutralen nicht gegen den Gebrauch ihrer Flagge seitens der Kriegführenden protestieren ,verdienen sie von deutscher Seite aus keine Achtung mehr."

London, 13. Febr. Ein Telegramm aus Kopenhagen übermittelt die Ansicht der „Deutschen Tageszeitung" über die Antwort der Regierung der Vereinigten Staaten auf die deutsche Note.

Das Blatt zieht den Vorschlag der Regierung der Vereinigten Staaten, bei jedem Dampfer sich zuerst von seiner Nationalität zu überzeugen, ins lächerliche. Die Erklärung der Kriegszone durch Deutschland schließt stillschweigend in sich, daß in dieser Kriegszone keine Garantie mehr existiert.

Aus welchem Grunde sollen sich die Unterseeboote die Mühe machen, die Nationalität eines Schiffes zu erkunden, wenn Seeminen denselben Schaden anrichten können?

Wenn nach dem nächsten Donnerstag ein nordamerikanischer Dampfer in englischen Gewässern in den Grund gebohrt wird, so tragen die Vereinigten Staaten die alleinige Verantwortung.

Auf keinen Fall wird sich die deutsche Regierung durch Drohungen und Druck irgend jemandes einschüchtern lassen.

New York, 13. Febr. Aus Havre kommt die Nachricht, daß der englische Frachtdampfer „Oriole" als definitiv verloren betrachtet werden kann; er wurde am 30. Januar zum letzten Malé gesehen. Man nimmt an, daß er topediert worden ist.

New York, 13. Febr. Hier wird gemeldet ,daß der englische Dampfer, der zwischen Hull und Stockholm fährt, sinkend in Scarborough eingelaufen ist.

Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob der Dampfer auf eine Mine gelaufen ist, oder ob er von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde.

London, 13. Febr. Dem amtlichen Bericht aus dem Lager von Givency wird folgende Heldentat eines deutschen Offiziers entnommen, welche derselbe allerdings mit dem Leben bezahlen mußte.

Beim Einsturz eines Schützengrabens kam ein englischer Offizier in Gefahr, von den Erdmassen begraben zu werden; ein deutscher Offizier sah dies, und ohne an die Gefahren zu denken ,denen er sich aussetzte ,sprang er dem englischen Offizier zu Hilfe und rettete ihn aus den Schutthaufen.

In diesem Augenblick traf ihn eine feindliche Kugel.

Amsterdam, 13. Febr. Aus Mainz wird gemeldet, daß drei gefangene Offiziere zu entfliehen versuchten, indem sie die Wachsamkeit der Posten täuschten.

Zwei derselben wurden in Worms wieder eingefangen und nach Mainz zurückgebracht, wo sie nunmehr in strengster Haft gehalten werden.

Agenten der Deutschen Zeitung

Campinas: August Lauer, Padaria do Sol, Rua Moraes Salles 185.

Jundiahy: Carlos Rojck, Rua Gen. Moreira Cesar 16, Villa Arens.

Piricicaba: Henrique Wohlgemut, Rua do Commercio 85.

Petropolis: Numa Hees.

Juiz de Fora: Maximiliano Engel, Rua da Gloria 15.

Rio Claro: Bertholdo Wiggert, Rua 5, Casa 34.

25 de Julho: wie für den ganzen Staat Espirito Santo: Anton Blaser

Liemiro und Pires da Limeira: Wilhelm Döring.

Curityba: Rodolpho Speltz, Rua São Francisco 84.

Friedburg, Monte Mor, Indaiatuba, Colonia Helvetia, Itaicy: Christian Krähenbühl.

Cosmopolis: Gotthilf Jucker.

Blumenau wie für den ganzen Staat Sta. Catharina: Eugen Currlin, Buchhand-

Santos; Einzelverkauf der Deutschen Zeitung bei José de Paiva Magalhães, Rua Santo Antonio 86. — Generalagentur in Santos: F. Reininghaus, Rua da Constituição 235

Joinville: Hugo Quidde, Buchhandlung.

Ponta Grossa, wie außer Curityba für den ganzen Staat Parana: August Canto Caixa postal 109.

Nova Europa, Nova Paulicá, Gavião Peixoto und Umgegend: Max Zeiske, Nova Europa.

Staat Matto Grosso: Pinsdorf & Co., Corumbá.

Deutsche ev. Gemeinde Nova Europa. Sonntag, den 28. Februar 1915: Gottesdienst um 11 Uhr auf dem Stadtplatz. — Pfarrer Heidenreich.

Frische Minas-Butter

zu 3$000 und 3$500 das Kilo. 881

Salzheringe

Rua Ahangabahu No. 10 — São Paulo.

Café Central

Praça Antonio Prado — São Paulo

678

Ausser allen Konsumationen eines erstklassigen Cafés, ist stets während der **ganzen Nacht** ein frischer gutgepflegter **Germania-Schoppen** zu 200 Reis vorhanden.

Sandwiches von Schwarz- und Weissbrot mit Schinken, Käse usw. — Spiegeleier.

Spezialität: Sandwiches de forno.

Viktoria Strazák, an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte **Hebamme** empfiehlt sich. Rua Victoria 32 São Paulo. Für Unbemittelte sehr mässiges Honorar. Telephon: 4828 607

Gebildete Frau perfekt in Schneiderei u. Haushalt wünscht Stellung bei feiner Familie oder bei älterem gutsituiertem Herrn. Gleichzeitig sucht ein Mädchen Stellung zu einem Kind oder für Stubenarbeit. Off. unter „Gute Referenzen" Rua Alfandega 90, **Rio.**

Zu vermieten

in der Rua Bom Pastor No. 3 und 7 zwei schöne Häuser mit grossem Seitengrundstück. Miete Rs. 115$000 und 90$000. Drei Bonds vor der Tür. Informationen gegenüber. 906

Commendador Hans Edgar Oberstetter

Königl. Hof-Opern- und Kammersänger

langjähriger Assistent von Mad. Viardôt Garcia in Paris, zur Zeit São Paulo.

Rua Bento Freitas 13, erteilt

Unterricht im Kunst-Gesang,

ital., franz. und deutschem bel-canto.

Oper, Operette, Oratorium und Liedgesang

bis zur höchsten Vollendung.

Helles, freundliches Zimmer unmöbliert, zu vermieten. Elektr. Licht, sowie kaltes und warmes Bad im Hause. Rua Bento Freitas 34, S. Paulo. [gr]

Dr. H. Rüttimann Arzt und Frauenarzt. Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin. Konsultorium: Casa Mappin, Rua 15 de Novembro 26, São Paulo. Sprechst.: 11—12 und 2—4 Uhr. Telephon 1941. 53

Dr. Worms Zahnarzt Praça Antonio Prado No. 8 Caixa „d" — Telephon 2557 590 Sprechstunden 8—3 Uhr

Herr Julio Chatton wird ersucht in der Exp. dieses Blattes São Paulo, vorzusprechen

Herr Dr. Arthur Stauffer in Campinas wird um Erledigung seiner Angelegenheit ersucht. Deutsche Zeitung

ISIS-VITALIN

Geprüft approbiert vom obersten Gesundheitsamt in Rio de Janeiro

Autorisiert mit Dekret N. 170 durch das Gesetz N 5156 vom 8. März 1904

Isis-Vitalin erneuert das gesamte Blutleben und ist für jede Krankheit unentbehrlich.

Isis-Vitalin hebt die Schaffensfreude und Lebenslust.

Isis-Vitalin erzeugt ein gesundes und blühendes Aussehen.

Isis-Vitalin belebt die Nerven und gibt ihnen frische Spannkraft

Isis-Vitalin bringt guten Appetit und fördert die Verdauung.

Isis-Vitalin ist sehr wohlschmeckend und kühlt das erhitzte Blut; deshalb in den Tropen das herrlichste Tisch-Getränk.

Isis-Vitalin kann jeder mit Vorteil für seine Gesundheit geniessen.

Isis-Vitalin ist ein äusserst konzentrierter Extrakt und darum sehr sparsam, sowie ausserordentlich billig im Gebrauch.

In allen Geschäften zu haben.

Zimmer in Rio hübsch möbliert, mit oder ohne Pension bei deutscher Familie billig zu vermieten. Frische und gesunde Lage. Nahe Sta. Alexandrina. Rua da Paz 95. 902

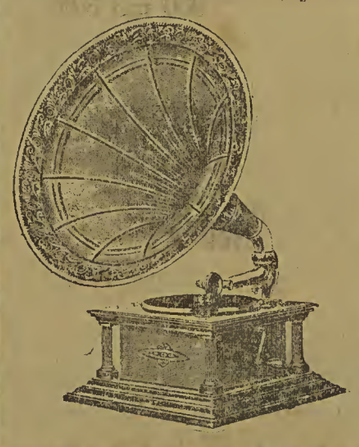
Zu vermieten in Hygienopolis (Rua Maranhão) 1 grosser Saal und 1 kleineres Zimmer, beide möbliert. Offerten unter A. B. an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 742

Klavierspieler wird verlangt, Rua Aurora 37, S. Paulo. 922

Dr. Stapler ehem. Assistent an der allg. Polyklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg div. Hospitäler etc. Chirurg am Portugiesischen Hospital Operateur und Frauenarzt. Rua Barão de Itapetininga 4 S. Paulo. Von 1—3 Uhr Telephon 1407 2

Hübsches Haus für 100 Milreis an eine kleine Familie zu vermieten, die dasselbe gut in Stand hält. Das Haus ist nicht weit vom Stadtzentrum gelegen und enthält: Besuchszimmer, zwei Schlafzimmer, Badezimmer mit emaillierter Badewanne, Küche und Hof. Rua Conselheiro Furtado N. 907, S. Paulo. 907

564 Drs. **Abrahão Ribeiro** und **Camara Lopes** Rechtsanwälte — Sprechen deutsch — Sprechstunden: von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags. Wohnungen: Rua Maranhão No. 3 Telephon 3207 Rua Albuquerque Lins 85 Telephon 4003. Büro: Rua José Bonifacio N. 7 Telephon 2946



Jedem das Seine

bietet kein Instrument der Welt in dem Masse, als wie ein gutes

Grammophon

nebst einer Anzahl der beliebten

Doppel-Schallplatten Odéon - Jumbo - Fonotipia.

Besuchen Sie

CASA ODEON Rua São Bento N. 7 SÃO PAULO

Haupt-Depôt für die Staaten São Paulo, Paraná und Süden von Minas der ODEON-Werke in Berlin-Weissensee und Rio de Janeiro.

Es ist das einzige Spezialhaus dieser Branche, dass durch direkten Bezug und grösste Auswahl in der Lage ist, jeder Geschmacksrichtung seiner geehrten Kunden in jeder Hinsicht zu entsprechen.

Kataloge gratis und portofrei. 163

Hotel Albion

Rua Brigadeiro Tobias N. 89 - SÃO PAULO

Hierdurch teile ich meiner verehrten Kundschaft und meinen Freunden in der Hauptstadt, wie auch im Innern des Staates São Paulo usw., mit, dass ich, einzig um meine zahlreiche Kundschaft noch besser zu bedienen, mein Hotel nach dem neuen und mit den modernsten Einrichtungen versehenen Hause in **derselben Strasse No. 59** verlegt habe. Es stehen daselbst eine Reihe von geräumigen, gut möblierten Zimmern zur Verfügung, ausserdem ist ein Garten vorhanden, in welchem die Kinger sich erholen können.

Küche und Keller erster Ordnung. :: Peinliche Sauberkeit ::

Diaria: 5$000, 6$000 und 7$000.

Hochachtungsvoll **José Schneeberger**

Das Haus schickt Niemand zur Bahn um Kundschaft zu erlangen.

COMPANHIA NACIONAL DE NAVEGAÇÃO COSTEIRA

Wöchentlicher Passagierdienst zwischen Rio de Janeiro und Porto Alegre, anlaufend die Häfen Santos, Paranaguá, Florianopolis, Rio Grande u. Porto Alegre.

Der neue Dampfer **ITAQUERA** geht am 25. Februar von Santos nach Paranaguá, Florianopolis, Rio Prande, Pelotas und Porto Alegre

Diese Dampfer haben ausgezeichnete Räumlichkeiten für Passagiere, ebenso Eiskammern. Die Gesellschaft macht den Absendern und Empfängern der durch ihre Schiffe transportierten Gütern bekannt, dass die letzteren in Rio an dem Armazem N. 13 kostenlos empfangen und abgeliefertwerden. Nähere Auskünfte in S. Paulo Rua da Boa Vista 15, in Santos Rua 15 de Novembro N. 98 (Sobrado). 961

Nur für Damen Instituto de Massage Beauté et Manicure **von Babette Stein** Rua Cesario Motta No. 63 — São Paulo

Kompletto Einrichtungen für sämtliche Anwendungsformen naturgemässer Heilweise. — Hydro- und Elektro-Therapie. 5264

Für Haarwäsche, Haarpflege bei Haarausfall und Schuppenbildung empfiehlt sich den werten Damen. Frau A. Cardinal. Mässige Preise. Rua Conselheiro Chrispiniano 25, São Paulo. 866

Junger Mann der deutschen und portugiesischen Sprache mächtig, gute Handschrift, mit allen Kontorarbeiten einschliesslich der Buchführung vertraut, mit besten Zeugnissen und bescheidenen Gehaltsansprüchen sucht Stellung. Offerten erbeten unter „Z. 200" an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 9-0

Restaurant und Pension

Filiale der Bar Transvaal Rua da Mooca 294 :: São Paulo Telephon 331 (Braz) — Restaurant á la carte — Von 10 Uhr morgens bis 9 Uhr abends bei kleinen Preisen. Auch wird Essen ins Haus geliefert. Frischer, gutgepflegter Antarctica-Schoppen à 200 Reis. **Paul Krüger** Besitzer der Bar Transvaal, Travessa do Commercio N. 2.

Diario Allemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG“

N. 39 — Quinta-feira, 25. de Fevereiro de 1915 — N. 39

Serviço telegraphico do Diario Allemão

BUENOS AIRES, 24. — O numero de canhões, conquistados pelos allemães na batalha dos lagos masurianos subiu a 300, incluindo 18 peças de grosso calibre. No communicado do grande quartel general este numero por engano foi notado primeiramente com 30.

BUENOS AIRES, 24. — Ataques russos nos Carpathos fracassaram por completo com perdas consideraveis para os mesmos. Os austro-hungaros aprisionaram 7 officiaes e 550 soldados. A batalha transformou se n'uma serie de combates isolados de extrema violencia. Os russos luctaram desesperadamente. Ambas as partes estiveram em posições fortificadas.

BUENOS AIRES, 24. — Ao sul do Dnjester os croates rechassaram os russos de varias aldeias e tomaram algumas alturas, ganhando terreno em toda a linha. Ao sul de Stanislaus está-se desenvolvendo uma violenta batalha, os russos tentararam pela terceira vez de conter o avanco dos austro-hungaros, fracassando todos os seus esforços.

BUENOS AIRES, 24. — O presidente Wilson exprimiu os seus sentidos sobre o afundamento do vapor «Evelyn», dizendo em seguida, que o governo norte-americano não tem nada que ver cmo o desastre, porque o navio não seguiu o rumo indicado pelo almirantado allemão. A ilhas Orkney e Shetland estão incluido na zona de guerra e a rota por ambas as costas das ilhas Faer-Oer offerece grandes perigos. O governo dos Estados Unidos vae entregar em Londres e Berlim notas com propostas para aclarar a situação, creado pela politica ardilosa de fome da Inglaterra.

BUENOS AIRES, 24. — O almirantado inglez prohibiu a passagem pelo canal de São Jorge e permittiu aquella pelo canal do norte só durante o dia.

BUENOS AIRES, 24. — Communica-se officialmente de Berlim, que um submarino allemão torpedeou hontem um navio transporte inglez no canal «La Mancha» em frente á Beachy Head.

BUENOS AIRES, 24. — Um communicado official de Londres diz, que faltam noticias do cruzador auxiliar inglez «Clan Mac'naughton» desde o dia 3 do corrente. Abertos as pesquisas encontraram-se os destroços.

BUENOS AIRES, 24. — Um submarino allemão torpedeava o vapor inglez «Vakeby» perto de Rye Harbour no canal «La Mancha». A tripulação foi salva e desembarcada em Ramsgate.

Telegramma official

da legação allemã em Petropolis.

Despacho official do grande quartel general com data de 23 do corrente via Washington:

A fortaleza de Calais foi fortemente bombardeada na noite de 21 á 22 pelos nossos dirigiveis. Os francezes renovaram, embora com menos vigor, os ataques na Champagne perto e ao norte de Perthes. Estes porem fracassaram devido ao vigor do nosso fogo. Perto de Apremont os francezes, depois de pequenos successos, foram rechassados das suas posições. Uma altura ao norte de Muehlbach foi tomada de assalto pelas nossas tropas. No theatro oeste da guerra não houve nenhum outro acontecimento de importancia. — Tropas russas apressadamente concentradas, tentando de avançar á direcção de noroeste, partindo de Grodno, foram rechassadas. As perdas dos russos na batalha dos lagos masurianos foram enormes. O numero de canhões conquistados na batalha mesma e durante a perseguição augmentou a mais de 300, incluindo 18 de grosso calibre. Continuam as luctas a noroeste de Ossowicz, ao norte de Lomza e Przasnysz. Partindo de Plozk, avançamos na direcção á Wyszogrod. O ataque de uma divisão russa as nossas posições perto do rio Wkra, ao norte do Vistula, fracassou por completo.

ass.: PAULI.

A guerra

Soou a hora de libertação da Galicia. No vasto scenario do campo oriental da guerra está sendo apresentado o penultimo acto da grande tragedia historica.

No começo deste mez os russos ainda occuparam o desfiladeiro de Kirlibaba, prestes a invadir a Alta-Hungria. Agora, passadas apenas tres semanas, o exercito avalanchico está rechassado para além do territorio da Bucovina, entretanto o inimigo, que o perseguiu até a Galicia, na margem direita do rio Dniestr.

Durante a sua retirada preceptada, os russos perderam, segundo a informação official austriaca, 62.000 prisioneiros.

O numero é avultado, mas muito explicavel.

Os russos, que recuavam, travada a batalha perto de Dorna-Watra, para o norte, estavam constantemente incommodados no seu flanco direito pelos austro-allemães que, vindo de Kôrôsmezô, penetraram na altura de Kuty no territorio de Bucovina. Nessa occasião foi cortada a retaguarda russa do grosso do seu exercito, cahindo nas mãos do inimigo 29.000 prisioneiros. Em Czernowitz, onde os russos pretendiam armar resistencia, elles perderam mais prisioneiros. O mesmo aeconteceu em Kalomea, em Nadworna e em Stanislaus.

A retirada foi rapida, pois os russos percorreram, nessas tres semanas, quasi 300 kilometros, e isso numa região montanhosa, ficando o inimigo na retaguarda e no flanco caso que o grande numero de prisioneiros é muito natural.

Nas mesmas tres semanas os russos perderam, nos varios desfiladeiros dos Carpathos e dos Beskides, mais 40.900 prisioneiros e, o nosso calculo não será exaggerado, se admittimos que as suas perdas totaes se elevarão á 200.000 homens, o que seria o terço do seu exercito em operações na ala do sul.

Agora a sorte da Galicia depende do desfecho da batalha ao sul do rio Dniestr. Decidida esta batalha a favor dos austro-hungaros, os russos têm que evacuar a cidade de Lemberg, que abandorar a fortaleza de Przemysl, e que deixar toda a Galicia, tanto a Oriental como a Occidental, em poder do inimigo.

Não somos — confessamol-o com franquesa — prophetas, como o nosso brilhantissimo collega Schlieffen-Assú, mas supponhamos, todo easo, que um exercito já tantas vezes batido e moralmente exhausto, não está mais em condições de oppor uma seria resistencia á um inimigo que aeaba de fazer uma marcha triumphal atravez um territorio reconquistado, e eontamos, por conseguinte, com a victoria dos austro-hungaros.

O nosso amavel eollega que, com a sua estrategia de meia pataca por linha, como nem um outro, tem nós dado que rir boas gargalhadas, não admitte que os allemães tivessem penetrado na Polonia do Norte e que os russos tivessem recuado dos Carpathos. O grande homen, cujo talento de dizer asneiras desafia o seculo, offerece ás investidas germanica e austriaca uma resistencia mais tenaz de que a celeberrima avalanche. O estado maior russo confessa que o inimigo eecupava a cidade de Stanislaus, e o folliculário engazopador dos papalvos, continua á bradar á quatro ventos que os austriacos só opõem uma resistencia á marcha russa para o sul; o mesmo estado maior anuncia que as suas tropas recuaram no districto de Kolno, e o professor particular da escola dos engraxetes prende o Feldmarechal Hindenburg não sabemos em que pantanos da Masuria.

A Historia, não está sendo feita por mocinhos, euja má fé é equivalente a sua ignorancia — inexcedivel — mas por aquelles que luctam e que vencem. Os austriacos e hungaros reconquistaram a Bucovina, os passos de Dukla, de Lupcow e de Uzsok e elles estão nó melhor caminho para reconquistar a Galieia e para levar, atravessando o rio San, a offensiva no territorio inimigo. Os allemães, por seu turno, varreram os russos da Prussia Oriental e atravessaram os governos russos de Suwalki e Lomscha, tendo já occupado, tanto entre Grodno e Bjelostok, como entre Bjelostok e Varsovia a estrada de ferro do norte. O decimo exercito russo, commandado pelo general Ewerth, foi anniquilado, e numero de prisioneiros subiu acima de 100.000, as perdas do inimigo entre mortos e feridos alcançaram quasi o dobro. Esses são resultados que não podem ser amesquinhados nem pela Havas nem pelos estrategistas de ultima hora; essas são victorias assombrosas e consumadas.

Os acontecimentos, no campo oriental da guerra, approximam-se do seu fim. A resistencia russa enfraquece aos olhos vistos, e hoje já podemos nutrir as esperanças que o grosso do exercito russo não conseguirá effectuar a retirada para Brest-Litowsk, ficando prisioneiro na Varsovia e no curso medio do Vistula. A presença do exercito allemão ao sudoeste de Bjelostok já não admitte mais a retirada para o este, mas a permanencia na Varsovia e, para o exercito russo, que já tem inimigo por tres lados, identico com a catastrophe de rendimento em massa, como a retirada seria identica com a retirada do Napoleão de Moscou.

A raça allemã

Com este titulo, dedicada á colonia allemã e aos teuto-brasileiros do Rio Grande do Sul, o sr. Caio de Menezes escreveu uma brochura, da qual extrahimos os periodos seguintes:

„Depois que irrompeu, no seio fecundo da culta Europa, a catastrophe de todo um cortejo de humanas miserias, uma tempestade se desencadeou, furiosa, contra a raça allemã em quasi todos os pontos em que ella se encontra disseminada no cumprimento sagrado de sua nobilissima missão civilisadora.

Dir-se-ia que um diluvio de odio e de inveja inundára todos os corações, capaz até de attingir aos pincaros da consciencia, se esta não pairasse alta e sobranceira acima dos escombros das miserias mundanas, vibrante, incommensuravel, incoercivel e inconcussa como os raios luminosos da verdade.

. . . . . .

Quanto ao movimento operado em a nossa patria contra esses obreiros do edificio portentoso da civilisação, é a maior injustiça que se ha praticado.

Em verdade, se ha raça no Brazil que mais se tem esforçado para o progresso nacional, esta é, não ha negar, a allemã.

Em todos os angulos da Republica Brasileira, principalmente nos Estados do Sul, a sua influencia no constante desdobramento da nossa vida economica e financeira, quer como elementos de producção agricola (immigrantes e colonos) quer como elementos de actividade commercial (capitalistas) a sua coparticipação é accentuada e salutar.

O sr. Fonnelat, francez, visitando o nosso Paiz e suas colonias, publicou na „Revue de Paris", em 1907, um consciencioso artigo em relação á influencia allemã nos nossos destinos economicos e sociaes, terminando com estas palavras: „Esses descendentes de allemães são, por sua situação, os pioneiros do adeantamento brasileiro para Oéste; elles adquirem lentamente os costumes e os traços de caracter proprios dos habitantes dos paizes novos. Pode-se dizer que, á medida que se adaptam ao seu novo meio, elles trabalham, não para germanisar, mas para americanisar o Sul do Brasil."

Sabemos existir, de facto, uma determinada aversão de uma parcella do povo brasileiro á raça allemã, constituindo apenas o resultado de uma pseuda interpretação, peculiar aos individuos que não encaram as questões sob um ponto de vista consciencioso e analytico, mas pela rama, superficialmente, de afogadilho.

Penetrando-se, porém, profundamente no ámago da questão ver-se-á que ella muda completamente de aspecto, e as razões apontadas pelos contrarios ao povo allemão ruem por terra, exhaustas pois não possuem um embasamento argamassado na logica e na verdade; ao contrario, tão superficiaes e frageis são os argumentos adduzidos que se dissipam ao contacto de uma simples divagação, como terão occasião de ver os leitores no decorrer deste despretencioso livrinho.

Apreciaremos o assumpto com imparcialidade de animo, demonstrando á luz da razão a verdade em toda a sua serena limpidez.

E, se assim o fizemos, se num rasgo de justiça pouco commum, nestes tempos que correm, vamos descortinar o brilho imperecivel da verdade, occulto pela má vontade manifesta de alguns jacobinos germanophobos, cuja pequena onda se avoluma e cresce pelo concurso dos que fallam por fallar, dos que berram por berrar, sem conhecerem positivamente da razão porque o fazem, pois não acompanham com serenidade a acção desta raça no desenvolvimento do nosso ambiente economico, financeiro e social—é porque estamos observando a placides com que os representantes da poderosa nação allemã, domiciliados em as nossas plagas, ouvem, quiçá com piedosa resignação, a injustiça que lhes querem fazer aquelles por cujos destinos elles se batem com toda a força herculea de sua tenacidade.

Seremos nós a unica vóz que se levanta e clama, rompendo um silencio que quasi importa em uma acto de pleno consentimento aos gratuitos ataques? Não. Não somos nós apenas, mas é a consciencia nacional inattingivel que protesta, com vehemencia, contra a ingloria campanha de descredito e diffamaçioó é o concerto unanime da alma nacional que pela granitica expressão numerica da estatistica economica, financeira e demographica vai demonstrar, em poucas paginas, á luz da verdade, o influxo do povo allemão nos nossos destinos."

Petrificado, tudo petrificado

Os americanos fazem troça com as mentiras de guerra anglo-francezas

(Westfaelisches Volksblatt de 29 de No-Novembro de 1914 N.º 326.)

Os americanos pouco a pouco começam a comprehender não sómente que o seu commercio está sendo prejudicado pelos inglezes mas tambem que estão bem enganados com as faladas «noticias de guerra» dos francezes e inglezes. Ainda ha pouco dois importantes jornaes de Nova-York fizeram troça de diversas noticias que elles proprios tinham publicado nas suas columnas. Um destes jornaes, o New York Times» publicou em um numero do mesmo dia um grande artigo zombando das noticias mentirosas inglezas, e, em outra pagina, noticiou que o Imperador havia demettido o chefe do estado maior allemão von Moltke. Nenhum dos jornaes americanos, porém, ridicularizou tão extraordinariamente este systema como «Louisville Courir Journal», cujo redactor, o coronel Henry Watterson, é uma das personagens mais conhecidas dos Estados Unidos da America do Norte.

Num dos ultimos numeros do «Courir Journal», Watterson cita a seguinte noticia milagrosa, que chegou, via Londres, na America, onde foi publicada.

«Que a fumaça dos conhecidos obuses francezes de 7 e 6 centimetros produzem effeitos absolutamente mortaes em logares fechados. Ficou isso provado, quando os francezes penetraram em um castello que acabavam de bombardear, por ter sido occupado por tropas allemãs, pois ao entraram no salão, depararam com uma companhia de wuerttembergueses, que durante a sua defesa, se petrificára inteira! Parte della estava proximo á janella, apertando ainda o gatilho das armas; outros estavam sentados a mesa, jogando as cartas, tendo estas ainda nas mãos, ainda outros estavam de pé, os cigarros entre os labios. Encontrou-se mais um official com a bocca entre aberta, parecendo ter sido interrompido, quando dictava uma ordem. Todos os cadaveres tinham ainda o aspecto de homens vivos.»

A' cerca desta bella invenção, Watterson deu o seguinte commentario:

«Mark Twain contou no seu livro «Roughing it» de um mentiroso authomatico que descreveu uma mata petrificada no Oeste feroz da America. As pessoas presentes escutaram com a bocca aberta as suas descripções captivantes de arvores, de plantas trepadeiras, flôres, animaes, indios, que eram todos petrificados; continúa, contando de esquilos subindo ás arvores, de aves em pleno vôo, de um bufalo, emfim, que decima de uma quebrada está nas rochas—tudo petrificados; continúa, que eram todos pelem vida propria.

«Mas diga-me uma coisa»; a lei da gravidade? como é isto? perguntou-lhe um amigo.

«Petrificado; tudo petrificado» respondeu o contador sem pestanejar.

O exercito allemão em marcha

Alexandre Powell, correspondente do „New York World", convidado pelo general em chefe de um corpo do exercito allemão, para actos commettidos leitores, sobre certos actos commettidos pelos alliados contra as tropas allemãs, publicou tambem as suas impressões sobre o exercito allemão em marcha. A narrativa do jornalista yankee é interessante pela impressão que dá, por sua vez, dessa molhe formidavel que é hoje o espanto e a admiração de uns e o alvo do rancor de outros.

„Na grande estrada que vai de Lille a Paris encontrou-se Powell, que viajava em automovel, no meio de immensas forças do exercito allemão. „Até onde a vista podia alcançar — escreve — viam-se avançar sem interrupção, cerradas columnas de homens. Como gigantesca serpente se movia a massa dos soldados, vestidos de cinzento, em tres poderosas columnas. A bandeira americana bastava, para que dessem a Powell passagem livre; quando aproximava o seu automovel das compactas fileiras dos soldados, estes immediatamente abriram passagem. Com segurança e grande antecipação a passagem do americano havia sido annunciada, para que assim pudesse transitar livremente. Durante cinco horas passou o automovel a toda velocidade entre verdadeiros muros de soldados em marcha. O ruido dos passos das tropas, e o movimente cadenciado dos braços dos soldados quasi me reproduziram vertigens. As filas pareciam não mais terminar e assim, no meio dellas vai passando o automovel, de regimento em regimento, de brigada em brigada.

Infanteria, hussaros, hulanos, curaceiros, baterias de campanha; novamente infanteria, e de novo, artilharia. Pesados canhões de sitio puxados por 30 cavallos; trem telegrapho de campanha, carros de pontoneiros, automovels blindados, ambulancias, etc., tudo marchava para a frente, para a Francs. Todos os soldados, desde o primeiro até o ultimo homem, promptos para o combate; eram jovens; dis-se-hia um immenso mar eor de aço. Os cavallos fortes e bonitos; nem é possivel se poder imaginar melhor material de guerra.

Os canhões da artilharia de campanha tem o dobro do tamanho dos do exercito inglez; e especialmente interessantes eram os giganteseos morteiros, tirados a dezeseis parelhas de cavallos, e que alcançam a uma distancia de 15 kilometros.

As cartas da Belgica, que cada soldado traz comsigo, são verdadeiras obras primas da minucia topographica. Cada quinta, cada granja, cada edificio, eada grupo de arvores, tudo ali esta minuciosamente marcado. Powell passou perto de um carro no qual havia uma imprensa completa. Ali imprimia-se a edição de um jornal de guerra, que era distribuido aos soldados que passavam.

Desfilavam cozinhas de campanha, distribuindo sopa quente e café. Em outros carros viam-se sapateiros, occupados em concertar o calcado rôto, e trabalhando com a mesma calma, como se estivessem nas suas officinas na Allemanha. Outros carros cobertos com um toldo de lona, continham cada um nove metralhadoras, promptas a entrar em fogo a cada momento.

As ambulancias e os corpos de saude estavam tão bem equipados e preparados como os hospitaes de uma grande cidade. Cyclistas iam collocando fios telephonicos de arvore em arvore, para que o general em chefe assim pudesse estar sempre em communicação com a sua interminavel columna. Nem todo o exercito dorme ao mesmo tempo; emquanto a metade dorme, a outra metade vela. Cuida-se de cada soldado como se

Hotel Albion

Rua Brigadeiro Tobias. N. 89
SÃO PAULO.

O abaixo assignado, proprietario deste antigo e muito acreditado estabelecimento, tem a honra de communicar a seus amigos e freguezes tanto da capital, como do interior, que com o unico intuito de melhor e bem servir sua numerosa freguezia, mudou-se para a mesma rua n. 59, em optimo predio novo e de construcção moderna, tendo espaçosos e bem arejados quartos, ricamente mobiliados, lindo jardim para recreio de creanças.

Serviço de cosinha de primeira ordem.

Asseio e promptidão.

Diaria: 5$000, 6$000 e 7$000.

O proprietario: **José Schneeberger.**

A casa não tem e nem manda agenciadores nas estações.

póde cuidar de uma preciosa machina, cujo poder de trabalhar tem de se conservar e augmentar, tanto quanto seja possivel. Dá-se-lhe boa alimentação, anda bem calçado e bem vestido; e sómente assim, homens bem tratados são capazes de fazer diariamente marchas de 45 kilometros, isto durante semanas seguidas.

Por ultimo, Powell avistou em um magnifico e antigo castello uma bandeira allemã. Dirigiu-se por uma formosa avenida até ao castello, em cujo terraço se encontravam cerca de 12 officiaes do estado-maior, que deram ás boas vindas ao viajante.

O telephone havia funccionado tão bem, que no quartel-general tinham podido seguir toda viagem de automovel no meio do exercito em marcha, e com tal exactidão, que ao chegar, Powell ao castello, a mesma já estava tambem servida.

Ao redor da guerra

A situação financeira e economica na Inglaterra

A situação das industrias, do commercio e do thesouro Inglez constitue a nova caracteristica da entrada do novo anno na Inglaterra e não é exaggero dizer que, para esse ponto, convergem maiores apprehensões do que para o que se está passando nas trincheiras de França e no Mar do Norte. Apezar da sua grandeza financeira e da solidez da sua riqueza, a Inglaterra sente que o ponto onde a guerra está causando avarias mais graves e mais irreparaveis é exactamente aquelle em que parecia que ella era inexpugnavel. Mas devido talvez á alta complexidade da sua vida economica e á posição proeminente que occupava como grande «clearing house» do mundo, a Inglaterra está lutando com enormes difficuldades para se adaptar ás novas condições orçadas pela guerra e que são profundamente differentes daquellas que foram consolidadas durante seculos e que, até fins de Julho do anno passado, pareciam destinadas a uma longa e vigorosa existencia.

A abertura do Stock Exchange, no dia 4 de Janeiro, foi um esforço heroico para reanimar a vida financeira, mas, em parte, por causa das restricções que o Governo foi obrigado a impôr á liberdade das transacções e que impedem o funccionamento da bolsa em condições regulares, e em parte, devido ao profundo abatimento de toda a vida economica do paiz, a medida adoptada pela City, de accôrdo com o Governo, não deu resultado algum. O Stock Exchange está aberto, mas afóra um numero insignificantissimo de transacções, muitas das quaes não são genuinas e constituem apenas um expediente usado pelos corretores para manter o movimento do mechanismo da bolsa, a paralysia dos negocios é completa.

Uma cousa, que tem servido para que a imprensa Ingleza, em um louvavel esforço patriotico, elabore editoriaes animadores, é o facto de que o anno de 1914 terminou deixando em deposito nos bancos somma superior aos saldos que existiam em 31 de Dezembro de 1913. O facto póde sem duvida indicar confiança nos bancos o que aliás, é uma cousa natural, porque, com excepção de cerca de pessoas demasiadamente timoratas que começou a fazer pequenos depositos nos seus cofres, ninguem duvida da solidez dos bancos e todos comprehendem que no dia em que os grandes bancos não pagarem os seus depositos as notas do Governo não serão tambem aceitas como pagamento. Mas o augmento de depositos este anno, longe de indicar uma posição financeira favoravel, é um dos indicios mais sérios da inercia economica geral. O dinheiro fica dormindo nos bancos porque não ha confiança e ninguem quer applicar o seu capital em cousa alguma.

O boletim estatistico publicado pelo Ministerio do Commercio (Board of Trade), nos primeiros dias de Janeiro, contém algumas informações que fallam com eloquencia irrespondivel das cifras. Um golpe de vista sobre os totaes da importação e da exportação nestes ultimos tres annos mostra como a guerra tem devastado a vida economica da Inglaterra. E o valor desses algarismos é tanto mais significativo quanto o effeito da conflagração se limitou a cinco mezes apenas. Aqui damos os algarismos referidos.

		Exportação
1912	Libras esterl.	487,223,439
1913		525,245,289
1914		430,230,725
		Importação
1912	Libras esterl.	744,640,681
1913		768,734,739
1914		697,432,649

A diminuição da exportação é bastante sensivel mas como dissemos a importancia dos algarismos é ainda muitissimo maior quando se considera que apenas cinco mezes do anno foram influenciados pelas condições creadas pela guerra. As cifras relativas á importação são de uma alta significação, porque, como a entrada de material bellico e de materia prima para elle tem sido muito consideravel, a reducção do total da importação indica a que nivel baixou o commercio.

A situação do Thesouro é bastante precaria. Segundo os ultimos boletins, póde-se calcular que a despeza extraordinaria com a guerra é de cerca de um milhão e quinhentas mil libras por dia. Até 31 de Dezembro o total da despeza extraordinaria é calculado em cerca de duzentos e dez milhões esterlinos, não estando incluidos nesse total os adeantamentos feitos á Belgica, á Servia, á Russia e ás colonias. Estes adeantamentos representam um total de mais de vinte e cinco milhões esterlinos que, addicionados aos duzentos e dez milhões, formam um grande total de duzentos e trinta e cinco milhões esterlinos como despeza extraordinaria dos primeiros cinco mezes de guerra. Isto é, de 4 de Agosto a 31 de Dezembro, a Inglaterra gastou uma somma muito superior á que foi despendida durante os trez annos de guerra da Africa do Sul.

Mas a gravidade da situação expressa por esses algarismos não poderia ser avaliada por uma comparação meramente arithmetica. Ha varias circumstancias que tornam o alance dessa despeza extremamente séria. Em primeiro lugar temos o facto, a que se referiu o Sr. Lloyd George no seu discurso pronunciado na Camara dos Communs em 17 de Novembro, e que é a tendencia ao augmento da despeza extraordinaria á medida que a guerra se for adeantando. De facto, a partir de Fevereiro a Inglaterra, devido ao augmento das suas tropas, terá que fazer face a uma despeza diaria de dois milhões esterlinos mais ou menos e essa verba talvez ainda se avolume mais tarde. Outra circumstancia é que, por ora, ninguem póde prever quando a guerra cessará e tudo parece indicar que teremos ainda muitos mezes, pelos menos, de hostilidades. Depois de terminada a guerra boer e de estarem annexadas as Republicas Sul-Africanas, a Inglaterra tinha feito uma despeza extraordinaria de duzentos milhões esterlinos. Mas agora, após cinco mezes de hostilidades e quando bem se póde dizer que a guerra mal começou, o thesouro Britannico já fez uma despeza extraordinaria de duzentos e trinta e cinco milhões esterlinos. Os duzentos milhões, gastos na guerra Sul-Africana, foram distribuidos por tres exercicios financeiros, ao passo que os duzentos e trinta e cinco milhões, despendidos até 31 de Dez., foram consumidos em menos de metade do actual exercicio. Isto quer dizer que, se a guerra durasse tres annos, a Inglaterra gastaria mais de um bilhão e seiscentos milhões esterlinos. Mas o lado mais sério da situação é que este enorme gasto corresponde a uma sensivel diminuição nas rendas publicas, porque é inevitavel que a crise economica se reflicta na receita do Thesouro.

Não admira portanto que o emprestimo de guerra continue a ser descontado, apezar das vantagens sem precedente que os titulos dessa emissão offerecem. E os effeitos da continuação da guerra por muito mais tempo, serão tão terriveis que não será para admirar que, dentro de algum tempo, as opiniões dos circulos financeiros e commerciaes se façam sentir sobre esse ponto.

A condição das industrias é igualmente desfavoravel. Ha um certo numero de industrias que estão occupadas com as encomendas do Governo, mas a grande maioria das manufacturas está atravessando uma crise gravissima. O melhor indicio da situação industrial é o estado das minas, muitas das quaes estão fechadas emquanto todas as outras trabalham apenas durante a metade do tempo. Essa grande diminuição do consumo do carvão mostra como é precaria a posição das industrias. Mesmo aquellas que gozam do privilegio, agora preciosissimo, de fornecer material necessario ao Exercito e á Marinha, não estão auferindo tão grandes lucros como se poderia suppôr, porque a subida dos preços da materia prima, importada no extrangeiro, reduz consideravelmente a margem de lucros da manufactura. Ha mesmo varios casos de firmas, que aceitaram encommendas do Governo a certos preços e que estão soffrendo prejuizos por causa da subsequente alta do custo da materia prima.

A Inglaterra e os interesses dos alliados

E' muito interessante estudar a natureza das relações existentes entre as nações alliadas contra a Allemanha, constatar a má fé da Inglaterra; a falta de consciencia nitidamente culpada da Russia, e a cegueira da França cujos exercitos se batem para reforçar as cadeias da tyrannia britannica.

Parece impossivel que a historia, não digo moderna, mas sim contemporanea possa ser esquecida tão depressa e tão completamente. Da lealdade ingleza não nos cabe fallar, pois não existe em politica, e muito menos em politica internacional, onde é uma virtude assaz rara. Mas que pensar da cegueira da França e da Russia, sem a qual não seria admissivel a sua participação no programma inglez?

Existem rivalidades e desconfianças de toda a sorte, que têm raizes profundas na Historia e nas aspirações nacionaes desses mesmos povos, que por certo nem um decreto do Czar ou de Mr. Poincaré podem fazer mudar; e cuja realisação em virtude de razões superiores é fatal.

Apesar de tudo o que se escreveu em França sob a influencia de recordações desagradaveis, se não fosse a machiavelica e paciente acção da diplomacia ingleza destes ultimos annos, certamente os francezes teriam tido uma visão mais clara dos seus interesses, a qual os teria encaminhado para relações bem mais cordeaes com a Allemanha, do que com a Inglaterra, sua inimiga declarada da vespera.

A obra maléfica da diplomacia ingleza todavia logrou que se esquecesse na França toda essa abundante litteratura, que quasi pelo espaço de um seculo havia pregado «la haine des anglais», o odio dos inglezes, demonstrando a impossibilidade de haver uma amizade leal com os visinhos insulares.

As causas da aversão tradicional entre a França e a Inglaterra, não desappareceram; e esta consideração por si propria dá uma idéa do valor moral da cordealidade do actual accôrdo. Desta união impossivel foi causa involuntaria, não o povo allemão, mas sim o «Made in Germany».

A questão da Alsacia, historica e ethnicamente allemã, erroneamente considerada a causa da excitação patriotica tem sido quasi que a unica barreira entre a França e a Allemanha; o orgulho ferido impediu uma approximação leal entre esses dois grandes povos cuja união amistosa teria sido para o mundo uma garantia da paz de verdadeiro progresso.

A França faltou desgraçadamente aos altos destinos alliando-se ao Imperio Russo, servindo assim uma causa contraria aos principios da sua propria existencia nacional e da sua missão civilisadora no mundo. Agora a cultura francesa não melhorou; a barbaria russa e os vinte milhões emprestados ao alliado slavo perderam-se nas mãos de umas dezenas de pessoas pouco patriotas, tendo-se gasto uma parte em novos canhões e novos armamentos militares contra a Allemanha.

Não faltaram em França e na Allemanha homens bem conhecidos e de grande influencia que luctassem contra esse absurdo e buscassem a maneira de approximar as duas nações; oxalá, isso tivesse sido uma realidade! Hoje não chorariam as mães a morte de seus filhos queridos, nem estaria o mundo sob essa immensa catastrophe!

A Inglaterra só por si não poderia ter-se opposto, embora com a sua supremacia naval, ao desenvolvimento pacifico das demais nações e da França e Allemanha unidas em cordeal alliança.

Que resultaria nos annos vindouros para a paz do mundo, se a colligação sahisse victoriosa na lucta para o esmagamento da Allemanha?

Considere-se um pouco o magnifico espectaculo da unidade moral da nação allemã, na clara visão dos seus ideaes mais puros, e confronte-se esse conjuncto admiravel com o facto incontestavel dos multiplos interesses nacionaes e antigas desconfianças, todavia sempre latentes ainda que dividem as almas collectivas dos povos hoje alliados sob o commando inglez.

A Inglaterra sabe que as victorias dos seus alliados não devem passar dos limites traçados pelo seu absorvente egoismo, emquanto a sua fróta tiver força sufficiente para impor-se. E isto sabem-no perfeitamente os seus proprios alliados, principalmente os Russos, cujos interesses mundiaes são quasi todos contrarios aos da politica britannica.

Um campo de acção da mais alta importancia para todos, e onde mais visiveis são as competencias entre a Inglaterra e seus alliados, é a Asia Menor. O eixo da politica mundial desloca-se para o Oriente, e a lucta pela posse de bons pontos estrategicos, militar e commercialmente fallando, torna-se renhidissima entre todas as grandes potencias, pois que o futuro será para aquellas que se encontrarem depois em posição mais favoravel para essa lucta.

Entrar em detalhes é-nos por agora impossivel, visto a escassez de espaço; entretanto diremos em poucas linhas tanto quanto basta para demonstrar que os peores dos inimigos da França são os Inglezes; não sendo necessario insistir na aversão destes pela Russia, pois que é bem claro e explicavel. Se o perigo da invasão russa no Mediterraneo é uma das causas desta guerra, deve-se sómente á maldade e perfidia ingleza em face da Russia, que buscava a sua expansão no **Extremo-Oriente**, e onde provavelmente teria conseguido rechassar os Japonezes e firmado o seu dominio, se a Inglaterra não se tivesse opposto ás operações da esquadra de soccorro e á sahida da fróta russa do Mar Negro para os Mares do Japão, considerada necessaria e pedida insistentemente pelas auctoridades do Imperio, em lucta contra a raça amarella.

A conquista da Asia Menor, é uma das mais antigas aspirações russas; mais viva ainda desde a renuncia forçada de Constantinopola. E se o Imperio Moscovita sahisse victorioso na guerra actual (nada mais que uma hypothese!) esse alliado da vespera vel-o-iamos levantar-se na mais renhida opposição á preponderancia britannica ao avanço da sua expansão desde a Armenia até a Syria.

Não fallemos da Persia, Afganistão, Tibet, Mongolia, etc. Bastam os livros de R. Kipling para provarem como esses dois alliados se estimam!

Com a França, a lealdade ingleza é egual á cegueira da grande nação latina e o seu valor tão pouco é mais merecedor de apreço! A Inglaterra nunca perdeu a occasião de recordar á sua boa amiga e ao «mundo» que a «entente» cordial não implicava pela sua parte a renuncia de nenhuma das suas exigencias e prerogativas. Não se deve esquecer o protesto unanime da imprensa ingleza quando a França concentrando toda a sua esquadra no Mediterraneo fez crêr aos francezes que a Inglaterra entregara á França a protecção dos seus interesses nessas paragens. Por isso, uma fróta mais poderosa veiu, pouco tempo depois, tirar toda a doce illusão aos pobres francezes.

Assim é, que a lucta dos interesses francezes e inglezes na Asia Menor é terrivel, estendendo-se a todos os ramos da actividade politica, commercial e intellectual.

Em Beyruth, a universidade franceza de Medicina lucta contra a força de attracção da Universidade analoga anglo-americana, muito mais concorrida e célebre no mundo mussulmano.

Existe já um tratado anglo-francez que separa as zonas de influencia respectivas na Syria, dando á França a parte septentrional, e á Inglaterra a parte meridional.

Todavia, os inglezes oppõem-se por todos os meios e com pouca lealdade á expansão legal de influencia e do commercio da sua alliada na sua respectiva zona.

Para quem conhece a enorme importancia desta região para a politica ingleza, região esta que lhe serve por assim dizer de ponto entre os seus dominios asiaticos e africanos, este rapido quadro da situação basta para dar uma idéa dos problemas que dividem os alliados tornando impossivel uma leal cooperação dos seus esforços para conseguirem um fim claramente indicado.

Convém recordar que na Asia Menor a Allemanha não tem ficado inerte; as industrias e o commercio estão em grande parte nas suas mãos, sendo tambem importantissima a sua influencia politica. Contra 375 kilometros de caminhos de ferro administrados pelos franco-belgas, entre construidos e projectados, existem alli mais de 6000 kilometros de via-ferrea construidos pela Allemanha. A propria Inglaterra não ajudou á França na concessão de vias ferrêas reservando para si a parte do leão como de costume.

Interesses da mesma natureza em Africa, no Extremo-Oriente e no Pacifico dividem profundamente a Inglaterra dos seus alliados. Taiti, porto importantissimo para o commercio entre Panamá e Nova Zelandia (Australia) é francez politicamente; mas o idioma inglez é o que se falla, tendo sido absorvidos os interesses francezes.

Pois bem: como é possivel acreditar que a Inglaterra permitta aos seus alliados, no caso de uma hypothetica victoria, que elles se aproveitem do esmagamento do inimigo para realizarem as suas aspirações mantendo ella o seu poderio naval, instrumento da sua dominação e da sua preponderancia? E' difficil; e talvez vejamos os alliados de hoje guerrearem entre si, como succedeu com os alliados balcanicos.

(De «La Union» de Buenos Aires.)

ABYSSUS, ABYSSUM

Deutschland über alles...

Esta guerra que hoje arrasa e ensanguenta a Europa, vai ser, como manifestação de pujança de um povo, o monumento mais altivo e glorioso que a historia terá erguido para orgulho e reivindicação do passado.

Houve um tempo em que o sólo da Allemanha foi a „anima vilis" de todos os pruridos guerreiros da França feudalista.

Ella foi a victima submettida ao fanatismo omnipotente de Carlos Magno, como já tinha sido, anteriormente, a presa do vandalismo dos Francos, (1) dos Slavos e dos Avários...

Tornada depois Germania, feita quasi patria regular, mas agitada ainda — ora pela anarchia feudal, ora pelo odio francez — ella se faz o „Santo Imperio Germanico" que a torna una e definitiva em nacionalidade.

Vem, porém, a guerra dos trinta annos; occorrem as luctas de 1630; a tactica e a bravura de Gustavo Adolpho são postas ao serviço da França e dos feudos allemães contra a obra engrandecedora do rei teutonico; os generaes deste são batidos em Breitenfeld, no Lech e em Lutzen; a Allemanha catholica é anniquillada; a França religiosa tripudia em seu orgulho de eterna incoherente e a liberdade da consciencia — aquillo que se não póde ter sem patria e sem patriotismo — é dada á Allemanha com o reconhecimento da supremacia da França.

Depois, o massacre nacional na Allemanha, era erigido em patriotismo francez. A morte da Germania era votada e o regimen normal das conquistas gallicas foi restabelecido contra o Imperio de Ferdinando II.

Vieram as guerras de Luiz XIII e de Luiz XIV.; veio a incorporação de Mouhouse á Republica, em 1798, e a doutrina do afrancezamento do territorio allemão foi adoptada.

Tratou-se de converter a Alsacia; tratou-se de nacionalisar e assimilar a Lorena — a velha Lotharingia do velho rei Lothario, que até possessão polaca se tinha feito, pela politica franceza de Luiz XIV.

Por fim, veio o periodo da loucura napoleonica; a invasão de 1806, com Auerstaedt, Jena e a occupação de Berlim.

Napoleão, com a preoccupação de imitar Carlos Magno, fórma de novo os Estados Prussianos e reparte-os com seu irmão Jeronymo.

Mas foi breve.

A França tinha chegado ao auge de sua decrepitude militar e a furunculose guerreira que apodrecêra, symptomava-se já nas derrotas de 1808 a 1813 na Hespanha e manifestava-se assustadoramente nos desastres de Leipzig (1813), Dresde, Hamburgo e Danzig (1814).

Depois vieram para a França os dias amargurados de 1814 e de 1815 e todo o conjuncto de oppróbrios e de humilhações que ella, como frivola cocótte das guerras de trez seculos, teve de pagar como actriz tuberculosa dos cabarets politicos de 1816 a 1830, e de 1848 a 1870.

A Prussia tivera suas feridas a sangrar, emquanto a França, de espada e elmo, representava de potencia e de civilisadora.

Mas, no ultimo estagio de seu luto, quando as hostes de Napoleão — sem a menor causa historica — apenas por amor á gloria, lhe revolviam o sabre no coração aberto, ella, a stoica Allemanha, aprendia....

Ella fazia seu curso de barbaria na brutalidade elegante daquelle odio que a victimava.

Hoje — desde 1870 — a Allemanha tirou seu sabre da bainha.

Afiou-o desde 1821 no ensino primario obrigatorio. Com Scharnhorst e Clauswitz, requintou-o de brilho, fazendo do professor um instructor e do Exercito um culto. Com Guilherme I, Bismark e Moltke a Patria Allemã tornou-se uma religião e com esta religião, aquelle culto fervoroso e com aquellas escolas culto fervoroso e com o futuro, eil-a que se elevou em todos os ramos da actividade humana.

E, como povo, como patria, como potencia social e politica, ella veio a tornar-se o modelo da grandeza humana e a fazer-se, desde 10 annos, a unica nação verdadeiramente invencivel.

Hoje é manifesta a convicção que têm dessa superioridade as duas potencias que combatem nesta guerra o colosso do Rheno.

Chega a infundir, quasi, piedade, o grito descompassado das duas alliadas, quando no ataque, em pleno campo, ao serem repellidas, clámam pela piedade mundial a chamar a attenção dos povos para a bravura do exercito allemão.

Lançaram contra a gente do Elba todos os recursos de sua escravatura preta e branca: recrutaram na Africa, nas Indias, na Australia e no Canadá; recorreram á eunuchia da America do Sul para a fazerem seu conscripto forçado, sob a ameaça villipendiosa da fallencia; ameaçam de fome a Hollanda, a Italia e a Suecia e, não obstante essa gloriosa politica que só visa fazer fallir a navegação e os portos daquellas potencias — eil-as ambas — Inglaterra e França, a appellar para o auxilio da gente amarella do Extremo Léste.

E' muita torpeza para tão pequeno proveito a esperar...

Mas é justamente por causa dessa torpeza e por causa da covardia dessa gente que soube ser outr'ora tão cruel como hoje é fraca, que eu digo e repetirei sempre com a mesma convicção: — Esta guerra que arrasa a França actualmente e o maior monumento de justiça na historia da humanidade.

AUGUSTO SA'.

(1) Histoire Legendaire des Frank et des Bourgondes por E. Beauvais.